MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1909

91 (24.2.1909) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-314403

General-Anzeiger

Abonnement: 70 Pfennig monatlich. Bringerlohn 25 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate: Die Colonel-Zeile . . . 25 Pfg. Auswärtige Inserate . . 30 „ Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag) Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim".

Telefon-Nummern: Direktion u. Buchhaltung 1449 Druckerei-Bureau (Annahme v. Druckarbeiten 341 Redaktion . . . . . 377 Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 218

Nr. 91. Mittwoch, 24. Februar 1909. (Abendblatt.)

Die slawische Union.

(Von unserem Wiener Korrespondenten.)

tz. Wien, 21. Febr.

Das neue Ministerium Bienerth hat noch nicht die Zauberrute gefunden, mit der sich alle Wünsche befriedigen und alle Sorgen vertreiben ließen. Eine Woche hindurch konferierte der Ministerpräsident mit den verschiedenen Parteiführern, denn es ist in Oesterreich leider Sitte geworden, daß der leitende Staatsmann nicht mit einem fertigen Programm vor die Oeffentlichkeit tritt, sondern die Parteien einlädt, ihm eine Richtschnur zu geben. Freiherr Bienerth vernahm nun bei seinen Unterredungen nicht mehr als das, was er ohnehin schon wußte: Die Deutschen stehen jetzt auf der einen und die Tschechen auf der andern entgegengesetzten Seite. Uebrigens war es kein glänzender Gedanke, an die Deutschen mit dem Ansinnen heranzutreten, die Obstruktion im böhmischen Landtage aufzugeben und die Tschechen milder zu stimmen und zu veranlassen, ihre Lärminstrumente nicht mehr in den Reichsrat mitzubringen. Es ist ein recht sonderbares Beginnen, für ein unsäglich widerwärtiges Gehaben eine Belohnungsprämie auszusetzen und die Deutschen haben selbstverständlich bei der Erteilung ihrer Antwort keine Wahl gehabt. Zuerst müssen die Tschechen Reue zeigen und ihre Missetat gutmachen; erst dann, wenn das Abgeordnetenhaus wieder seiner Aufgabe gerecht wird, kann über ein eventuelles Entgegenkommen gesprochen werden. Die deutschen Abgeordneten haben also der Regierung unzweideutig dargelegt, daß der nächste Schritt nur die Einberufung des Reichsrates betreffen könne. Ohne Parlament keine weiteren Verhandlungen. Es verlautet nun, daß Freiherr von Bienerth den Reichsrat Mitte März zusammentreten lassen will. Die zwei böhmischen Vorlagen werden nicht mehr auf den Tisch des „hohen Hauses" gelegt werden und die Regierung wird sich um andere Zugmittel umsehen müssen.

Was aber gedenken die Tschechen zu tun? Sie wollen von dem neuen Ministerium Bienerth nichts wissen und kündigen ihm die schärfste Gegnerschaft an. Der Unterrichtsminister Graf Stürgkh ist nicht nach ihrem Geschmack, da sie auf seinem Posten statt eines deutschen Mannes viel lieber einen Slawen sehen würden. Auch Dr. von Hochenburger, der Justizminister, steht ihnen nicht zu Gesicht, weil er ein strammer Deutschnationaler ist und den Tschechen nicht mehr als das gewähren wird, was ihnen von rechtswegen gebührt. In das neue Ministerium wurde am 11. Februar freilich noch der Altischeche Professor Braf als Ackerbauminister berufen, allein dieser Mann ist bei den tschechischen Politikern wenig beliebt. Außerdem hat ihn der Ministerpräsident für die Regierung gewonnen, ohne von den tschechischen Parteiführern ein Gutachten einzuholen oder gar eine Verhaltungsmaßregel abzuverlangen. Nicht besser ergeht es dem tschechischen Landsmannminister Zaczek. Seine Landsleute verübeln ihm, daß er nach der Schließung des Reichsrates im Amte geblieben ist; es wäre doch viel schöner gewesen, wenn er seine Koffer gepackt hätte, um einem anderen tschechischen Kollegen die schöne Stelle zu überlassen. Die tschechischen Abgeordneten sind demnach mit der letzten Umgestaltung der Regierung aus persönlichen Gründen nicht einverstanden, aber sie führen auch sachliche Momente ins Feld.

Was sich die tschechischen Nationalsozialen und Agrarier in der letzten Zeit geleistet haben, das grenzt nicht nur an Hochverrat, nein, das ist Hochverrat. Die Prager Revolten mit den Sympathiekundgebungen für Serbien sind noch in Erinnerung. Indes, sie bilden lange nicht den Glanzpunkt der verderblichen Leistungen. Die tschechischen Chauvinisten haben sich auch auf die Armee geworfen, um unter den Soldaten, ebenso wie unter den Zivilbeamten, den Geist der Auflehnung zu verbreiten. Tatsächlich vollzogen sich auch die jüngsten Mobilisierungen im allgemeinen ganz glatt, während es in Jung-Bunzlau zu argen Widersetzlichkeiten der tschechischen Mannschaften kam. Die Militärbehörden gingen dieser Erscheinung nach und es stellte sich heraus, daß man es mit einer planmäßig geführten antimilitaristischen Bewegung zu tun habe. An dieser Agitation beteiligten sich auch Unteroffiziere und in dem böhmischen Orte Schlan sollen sogar — amtlich wird es zwar geleugnet — dreißig Unteroffiziere aufgegriffen worden sein, die sich zu politischen Beratungen zusammengefunden hatten. In der letzten Zeit wurden in Böhmen auch viele Hausdurchsuchungen bei nationalsozialistischen — nicht sozialdemokratischen — Abgeordneten und Schriftstellern vorgenommen, wobei allerdings nicht viel herauskam. Die Anstifter sind eben vorsichtig gewesen.

Angesichts dieser Verhältnisse mußte sich die Regierung begreiflicherweise entschließen, die Zügel etwas straffer zu spannen und die ernstlich bedrohte Ordnung in Böhmen mit Entschiedenheit herzustellen. Darin darf kein Gunstbeweis für die Deutschen erblickt werden, denn es handelt sich um die Erfüllung einer Pflicht, der sich keine österreichische Regierung entschlagen könnte, einerlei wie sie heißen mag und welches ihre Mitglieder sind. Aber die Herren Tschechen gehören zu den empfindlichsten Menschen, wenn ihre eigene Haut in Betracht kommt. Sie wittern gleich Verrat und sprechen sofort von Verfolgungen. Ueber Ursache und Wirkung, über Schuld und Sühne denken sie dabei nicht nach. Freiherr von Bienerth soll nun um jeden Preis verbrannt werden. Zum Zwecke seiner politischen Einäscherung wurde in den letzten Tagen eine sehr gemischte Gesellschaft mit beschränkter Haftung gebildet. 125 Abgeordnete, die sonst nichts gemeinsam haben und die durch Berge von Gegensätze getrennt sind, faßten den Beschluß, das Ministerstürzen mit vereinten Kräften zu betreiben. Dieses neueste Gebilde in der politischen Arena führt den Namen: „Slawische Union" und tut so, als wäre es furchtbar gefährlich. Aber bange machen gilt nichts! Man muß sich nur die Gesellschaft ansehen, die da zusammengekommen ist. Die tschechischen Agrarier, die Jungtschechen, die tschechisch Nationalsozialen, die mährische Volkspartei, die Realisten, die klerikalen Tschechen, die Altruthenen und die liberalen und klerikalen Slowenen, wollen ein einig Volk von Brüdern darstellen. Allein sie erinnern lebhaft an die Schmierenkomödianten, die sich auf der Bühne umarmen und hinter den Kulissen tüchtig verprügeln. Wenn die Herren mit einander sprechen wollen, müssen sie unbedingt die deutsche Sprache gebrauchen, denn außer dem Professor Masaryk, der alle in Oesterreich vertretenen Sprachen beherrscht, dürfte keiner im neuen Bunde sein, der gleichzeitig tschechisch, russisch und slowenisch spricht. Das wäre jedoch das wenigste. Was soll aber eine Vereinigung bedeuten, die Klerikale und Freigeister, kleinbürgerliche Abgeordnete und Feudale, Bauern und Städter umspannt? Die slawische Union ist ein schlechter Spaß, ein Faschingscherz. Und nur ihre geistigen Urheber, die Herren Kramarsch und Schusterschitz, nehmen die Neugruppierung ernst.

Dennoch muß man mit dem alten Hofrat, von dem Grillparzer erzählt, sagen: Man kann nicht wissen! In einem Parlament, das „Politiker" wie Klofac und Lissy aus den Angeln heben können, vermag schließlich auch eine slawische Union eine unangenehme Bedeutung zu erlangen. Zur Erleichterung der Verhältnisse im Abgeordnetenhaus wird die Vereinigung der 125 sicherlich nicht beitragen. Eine Vermehrung der Schwierigkeiten aber ist höchst unwillkommen, da die vorhandenen schon genug zu denken geben. So erscheint es immerhin möglich, daß man von der so unernsten slawischen Union ernst sprechen wird, wenn das Parlament wieder zusammentritt.

Rußlands Ehrgeiz.

Es gibt kein großes Land, das gegenwärtig an innerer Festigkeit, an Bewegungsfreiheit nach außen, militärisch und finanziell so schwach ist als Rußland. Jede kriegerische Verwicklung würde für Rußland den Bankrott und, wenn das Innere von Truppen entblößt wird, die Revolution bedeuten. Und dabei gibt es kein Land, dessen Politik lauter, anspruchsvoller, gefährlicher ist als die russische. Die letzten Tage brachten die deutlichen Beweise, zeigten, daß, wenn die Balkanfrage noch nicht gelöst, die Kriegsgefahr noch nicht beseitigt ist, dies einzig und allein den Manieren der russischen Politik zugeschrieben werden muß.

Iswolsky entwickelt eine fieberhafte Aktivität. Seinen Vorschlag, die türkische Kriegsentschädigung zur Begleichung der finanziellen Differenzen der Türkei mit Bulgarien zu verwenden, hat er zwar begraben müssen. Er verschwand, wie es scheint, ebenso still als er laut auftauchte. Er war auch mehr geeignet, die Dinge zu verwirren als zu lösen — und sollte wohl nur den Bulgaren zeigen, wie der große slawische Bruder an sie denkt. Das gleiche versuchen die Russen jetzt bei dem Empfang des Fürsten Ferdinand, den sie durchaus als König behandeln, neben den Zaren stellen und setzen, und durch allerlei sinnreiche Veranstaltungen — er wird z. B. vor den Truppen feierlich als Zar der Bulgaren proklamiert — zu blenden suchen. Diese vorzeitige Anerkennung, mit der Rußland um die Liebe Bulgariens wirbt, paßt garnicht in das Konzept der Mächte, die gewillt waren, um den Frieden zu sichern, solidarisch vorzugehen und den einseitig verletzten Berliner Vertrag gemeinsam zu reparieren. Der russische Empfang des Fürsten Ferdinand hat denn nicht nur in der Türkei verstimmt, sondern überall da, wo man für die ruhige Abwicklung der vorhandenen Schwierigkeiten eintrat. Es scheint allerdings, als würde die russische Anerkennung das übrige Europa nicht beeinflussen. England und Frankreich haben bereits betont,

Feuilleton.

Die Bewegungen der Erde.

Von seinem Observatorium in Juvisy richtet Camille Flammarion folgenden Brief an den Newyorker Herald: „Wieder eine neue Entdeckung, die wahrhaft außerordentlich und kaum glaublich erscheint! Der Erdboden, der uns so stark und sicher erschien und dem wir uns so ruhig anvertrauten, ist in Bewegung; zweimal am Tage erfährt er eine allgemeine Schwingung, erhebt sich und senkt sich zugleich dem Ozean unter dem Einfluß der Flut und der Ebbe. Die häufigen seismischen Stöße, die die Erdoberfläche erschütterten, beweisen uns bereits die Beweglichkeit der Erdmassen. Aber diese unzeitigen Bewegungen, die unsere Aufmerksamkeit erst dann fesseln, wenn ihre Kraft durch vernichtende Wirkungen bemerkbar wird, treten nicht regelmäßig auf und setzen wieder aus und man kann glauben, daß zwischen solchen seismischen Erregungsperioden Pausen liegen, in denen die Erde sich ruhig befindet. Doch das ist nicht der Fall. Die Oberfläche der Erdteile, so will es jetzt erscheinen, ist nicht weniger beweglich wie die des Meeres, wo die Wasser unter der doppelten Anziehungskraft der Sonne und des Mondes sich täglich zweimal heben. Seit mehr als einem halben Jahrhundert sucht die Wissenschaft diese Erdoscillationen zu beobachten und die interessantesten Versuche sind unternommen worden, um diese Vertikalbewegungen messen zu können. Antoine d'Abadie, Lord Kelvin, Zöllner, Bouquet, de la Grye, G. und E. Darwin und M. Wolf vom Pariser Observatorium haben auf diesem Gebiete geforscht, aber die gewonnenen Resultate waren gering, widersprachen einander u. konnten nicht die Grundlagen zu sicheren Schlußfolgerungen abgeben. Seit einigen Jahren untersucht nun ein deutscher Gelehrter, der Astronom Hecker im Potsdamer Observatorium dieselbe Frage. Er hat zwei Horizontalpendel konstruiert, die 25 Meter über dem Boden eines Zimmers angebracht sind, in dem die Temperatur (von 11,7 Grad) und der Feuchtigkeitsgehalt das ganze Jahr über mit größter Genauigkeit auf dem gleichen Niveau erhalten wird. Die Schwingungsweiten die gemessen werden sollen, sind vollkommen unsichtbar und erreichen nicht ein Hundertstel einer Bogensekunde. Es ist jetzt gelungen, sie durch ein sinnreiches Verfahren, das in Kürze nicht erklärt werden kann, sichtbar zu machen. Das Resultat dieser Beobachtungen, das eine Frucht jahrelanger stiller Forschungen ist, scheint jeden Zweifel auszuschließen und gipfelt in der Erkenntnis, daß der ganze Erdball einer periodischen Schwingung unterliegt, die den Ebbe- und Flutterscheinungen des Meeres analog ist. Die anscheinend so bewegungslose Erdoberfläche wird täglich zweimal um fast zwanzig Zentimeter gehoben. Mein Kollege Lallemand hat das Ergebnis dieser Untersuchungen jetzt der Societe Astronomique de France mitgeteilt. Wie kommt es nun, daß wir diese innere Flut der Erde nicht fühlen, die täglich zweimal unter unseren Füßen kommt und geht? Weil die ganze Umgebung dieselbe Bewegung mitmacht und uns der unbewegte Punkt fehlt, von dem aus die Veränderung kontrollierbar wird. Es ist dasselbe wie mit der Meeresflut, deren Erscheinung den Reisenden auf hoher See völlig entgeht. Erst an der Küste kann man die Veränderung des Wasserspiegels beobachten. Schon kennen wir zwölf für uns unsichtbare Erdbewegungen, von denen mehrere für unser Leben entscheidend sind. Wir kannten bisher: 1. die täglichie Umdrehung der Erdkugel um ihre Achse in 2 Stunden, 56 Minuten; 2. die Revolution der Erde um die Sonne in 365¼ Tag; 3. das Vorrücken der Nachtgleichen in 25 765 Jahren; 4. die monatliche Bewegung der Erde um das Gravitationszentrum von Erde und Mond; 5. die durch die Anziehungskraft des Mondes bewirkte Veränderung, die alle 18⅔ Jahre eintritt; 6. die hundertjährige Veränderung der Schiefe der Ekliptik; 7. die hundertjährige Veränderung des Abstandes des Mittelpunktes der Erdbahn von der Sonne; 8. die im Zeitraum von je 21000 Jahren eintretende Verschiebung der größten Achse der Erdbahn; 9. die Schwankungen, die durch die stets wechselnde Anziehungskraft der Planeten entstehen; 10. die Veränderungen des Gravitationszentrums des Sonnensystems, um das die Erde jährlich kreist; 11. die allgemeine Bewegung des Sonnensystems gegen das Sternbild des Herkules und 12. die Bewegungen der Erdpole, die die Breiten verändern und die an den Polen eine Schwingung von etwa zwölf Metern erreichen. Man sieht, wie sehr sich die wissenschaftlichen Anschauungen seit jenen Zeiten verändert haben, da man die Erde für einen unbeweglichen feststehenden Körper ansah." C. K.

Der Ursprung des Karnevals.

Wenn man immer wieder aufs neue hören und lesen kann, daß das Wort: Karneval von carne vale („Fleisch, leb' wohl") herkomme und also eigentlich den Begriff der Fastenzeit ursprünglich bezeichnet habe, so ist es gut, gerade jetzt einmal an die einzig richtige Herleitung zu erinnern, wie das Prof. Dr. Fritz Hommel im Feuilleton der „Münch. N. N." tut. Hiernach hat schon vor mehr als 60 Jahren ein jetzt fast vergessener Philologe namens Lersch in einem Aufsatz über das bei Prozessionen eine Rolle spielende Schiff der ägyptischen Göttin Isis, wie uns eine solche Apulejus in seinen originellen Metamorphosen erzählt, unseren Karneval aus dem am 5. März begangenen Feste des navigium (oder Schiffes) jener Göttin als car naval, d. i. Schiffs-Karren, erklärt. Eine noch schlagendere Analogie hat aber dann vor zehn Jahren der berühmte Religionshistoriker Hermann Usener in seinem interessanten Buche über die Sintflutsagen beigebracht. Dort ist auf Seite 118 der Schiffs-Karren des Gottes Dionysos, des Wein- und Vegetationsgottes der Griechen, abgebildet; dieser Karren, ein Schiff auf Rädern, wurde alljährlich in Smyrna in

MARCHIVUM

daß für sie die Anerkennung Bulgariens erst nach der Verständigung mit der Türkei in Frage kommt. Von uns und Oesterreich-Ungarn gilt das als selbstverständlich — für uns muß Bulgarien auch noch die Orientbahnfrage regeln, ehe an eine Anerkennung gedacht werden kann.

Charakteristisch für die Art der russischen Diplomatie ist ferner die allerneueste Wendung der serbischen Frage. Hier spielt Rußland mit einer geradezu staunenswerten Kaltblütigkeit mit dem Feuer. Seine Presse führt eine heftige Sprache für Serbien gegen Oesterreich, ohne daran zu denken, welchen aufreizenden Eindruck das in Serbien, wo man sich durch russische Hilfe im Kriegsfalle gedeckt glaubt, machen muß. Ja, die russischen Organe sprechen sogar direkt von einer kriegerischen Unterstützung der serbischen Ansprüche, trotzdem sie, ebensogut wie ganz Europa wissen, daß Rußland diesen Krieg nicht führen kann. Europa soll geblufft werden und in seiner Kriegsangst sich zu Vorstellungen in Wien verstehen. Mit diesem Ergebnis will dann Rußland vor Serbien als der große hilfreiche slawische Bruder erscheinen. Daher das Geschrei und jedenfalls gleichzeitig entsprechende Schritte der russischen Diplomaten bei den Westmächten. Tatsächlich sind ja auch die Westmächte an Berlin mit dem Vorschlage herangetreten, Vermittlungsversuche zwischen Oesterreich und Serbien gemeinsam zu unternehmen. In Berlin hat man ihnen aber bedeutet, daß eine Vermittlung Schritte in Wien zugunsten Serbiens in sich schließe, die man den Oesterreichern, die an der jetzigen Lage gänzlich unschuldig sind, nicht zumuten könnte. Dagegen hat Deutschland vorgeschlagen, energisch in Belgrad zur Ruhe zu mahnen und Rußland an diesen Ermahnungen zu beteiligen.

Ohne den russischen Ehrgeiz wäre Europa bereits von dem Alpdruck der Balkanfrage erlöst.

Politische Uebersicht.

* **Mannheim, 24. Februar 1909**

Der Erschatzsekretär über die Clausula Frankenstein.

Im Märzheft der in Stuttgart erscheinenden „Deutschen Revue" veröffentlicht der vormalige Staatssekretär des Reichsschatzamts, Dr. v. Stengel, einen recht zeitgemäßen Artikel. Nachdem sich Dr. v. Stengel mit den Gründen der Finanznot des Reiches beschäftigt hat, zählt er die früher gemachten Versuche auf, die Not zu lindern. In kritischer Beleuchtung führt er sie einzeln vor. Dann kommt er auf die jetzigen Vorlagen der Regierung zur Reichsfinanzreform zu sprechen, und legt dar, wie nahezu alle Steuervorschläge bei der großen Mehrheit des Reichstags dem lebhaftesten Widerspruch begegnet seien, und wie sich das Schicksal der aus der Mitte der Volksvertretung selbst hervorgegangenen mannigfachen Anregungen und Vorschläge nicht besser gestaltet habe. Dann fährt Dr. v. Stengel fort:

Allein so schmerzlich diese Enttäuschung zunächst auch empfunden werden mag — die in breitester Oeffentlichkeit gepflogenen Verhandlungen hatten doch insofern wieder ihr Gutes, als sie in den weitesten Volkskreisen die Ueberzeugung befestigten, daß es so, wie früher, ohne die ernstliche Gefährdung nicht allein der Reichsfinanzen, sondern ebenmäßig unseres politischen Ansehens in aller Welt, nicht zuletzt aber der vitalsten Interessen unserer gesamten deutschen Volkswirtschaft, unmöglich weitergehen könne. Dem mächtigen Einflusse dieser sich immer lauter und kräftiger geltend machenden öffentlichen Meinung wird aber gerade eine aus allgemeinen direkten Wahlen hervorgegangene Volksvertretung sich am wenigsten lange widersetzen können. Darum darf trotz allem wohl noch nicht jede Hoffnung aufgegeben werden, daß es der Kommission, in die jetzt der Schwerpunkt der Aufgabe gelegt ist, wenn auch nach langen, harten Kämpfen, doch schließlich gelingen werde, eine Lösung zu finden, auf deren Grundlage die Mehrheit des Reichstags sich mit den Verbündeten Regierungen wird verständigen können.

Auf die einzelnen Steuervorschläge selbst geht Dr. v. Stengel nicht näher ein, dagegen widmet er der berüchtigten „Clausula" des Zentrumsführers v. Frankenstein noch einige weitere Ausführungen. Er sagt darüber u. a.:

Was hindert den Reichstag, demnächst von sich aus die Beseitigung einer Einrichtung herbeizuführen, die, wenn sie in Zukunft jemals noch materiell wirksam sein sollte, nur dazu dienen könnte, dem Reich die Mittel zur Abminderung seiner Schuldenlast zu schmälern? Der Gesetzgeber sollte aber doch besser auch den Schein meiden, als sei das Reich überhaupt noch in der Lage, auch nur auf einen kleinen Teil seiner Einkünfte zugunsten der Einzelstaaten zu verzichten . . . . Nach alledem könnte die grundsätzliche Aufhebung der Frankensteinschen Klausel gewiß nur als eine wahre und dankenswerte Verbesserung der Regierungsvorlage begrüßt werden, und es gewinnt nach dem Ergebnisse der ersten Beratung im Reichstag in der Tat auch den Anschein, daß dort eine Mehrheit hierfür wohl zu gewinnen sein möchte.

Zum Schluß betont Dr. v. Stengel nochmals die Notwendigkeit, daß die Steuervorlagen selbst in ausreichendem Umfange und so rasch wie irgendmöglich bewilligt würden, denn jede Verzögerung steigere den Fehlbetrag in Millionen und häufe die Schwierigkeiten.

Die Subkommission im Lichte der Zentrumslegende.

Die „Nat. Lib. Korresp." schreibt:

Die „Germania" hat am Montag abend eine Darstellung über den Verlauf der Dinge in der letzten Sitzung der Subkommission veröffentlicht, gegen die Widerspruch erhoben werden muß. Es ist durchaus unzulässig und irreführend, von einem fertigen Kompromiß zu reden. Was sich am letzten Freitag in der Subkommission begeben, war vielmehr nur dieses: Der Abg. Freiherr v. Gamp hatte seinen Antrag auf Veredelung der Matrikularbeiträge noch einmal begründet; er hatte ihn ein wenig umgemodelt, ihn Besitzsteuer genannt und ihm die Bestimmung eingefügt, daß er am 1. Februar 1912 in Kraft treten sollte. Von Freisinn war dann noch ein Abänderungsantrag eingebracht worden, der diesen Termin schon für das Jahr 1911 festsetzen wollte. Dagegen wandte sich der nationalliberale Abg. Dr. Weber. Die Gründe haben wir neulich hier schon angedeutet: sie lagen zum Teil auf staatsrechtlichem Gebiet; zum Teil richteten sie sich gegen die einseitige Bindung der Konsumsteuern, ohne daß zugleich die Gewißheit gegeben würde, daß die vorgeschlagene „Besitzsteuer" auch wirklich ins Leben träte. Im weiteren Verlauf der Diskussion hat Dr. Weber dann freilich erklärt, daß er bereit sein würde, selbst die Form des Gampschen Antrages zu akzeptieren. Aber nur unter der Bedingung, daß das Mindestvermögen, das besteuert werden dürfte, nicht weniger als 20 000 M. betrüge, und daß ferner das Reich Normativbestimmungen über die Veranlagung des Vermögens erliege. In dem „Kompromiß", von dem die „Germania" berichtete, und das des Abgeordneten Erzberger flinke Feder bereits heute im „Tag" preist, in dem revidierten Antrag Gamp also, waren diese beiden Vorbehalte indes nicht enthalten, und deshalb hat der Abg. Dr. Weber gegen ihn gestimmt. Die Haltung der Nationalliberalen bleibt in diesen Stücken durchaus einheitlich und unzweideutig; sie werden nur eine Besitzsteuer annehmen, die vom Reichstage beschlossen wird und bei der man die Sicherheit hat, daß den Beschlüssen auch die Durchführung folgt.

Im übrigen hat es keinen Sinn, sich im Moment in Preßpolemiken zu stürzen. Wir jedenfalls gedenken nicht daran uns zu beteiligen. Die Verhandlungen waren vertraulich: schon dadurch sind uns in Abwehr und Angriff die Hände gebunden. Nur um einer Legendenbildung zu steuern, die aus recht durchsichtigen Motiven von der Zentrumspresse genährt wird, haben wir die Verpflichtung gefühlt, in großen Zügen den Gang der Verhandlungen hier zu skizzieren. Und nun hat die Hauptkommission, die am Donnerstag zusammentritt, das Wort.

Bei der Reichstagsstichwahl in Alzey-Bingen,

die an diesem Freitag zwischen dem Pfarrer Korell (Frs. Vpt.) und dem Stadtrechner Uebel (Ztr.) stattfindet, hat die sozialdemokratische Parteileitung für den Reichstagswahlkreis Alzey-Bingen beschlossen, für den Pfarrer Korell einzutreten.

Die Nationalliberalen, deren Kandidat bei der Hauptwahl am 16. Februar an die dritte Stelle getreten, also aus der engeren Wahl ausgeschieden ist, haben bisher noch keine Parole für die Stichwahl ausgegeben und scheinen unentschlossen zu sein, ob für sie Korell oder Uebel „das kleinere Uebel" ist. In den „Münch. N. Nachr." wird ihnen zugeredet, ebenfalls für Korrell zu stimmen:

Der Fernstehende gewinnt den Eindruck, als ob hier auf nationalliberaler Seite starke Neigung zu einer gewissen Kirchturmspolitik vorhanden wäre. Dazu ist jedoch die Zeit zu ernst. Wenn die Parteiführer im Wahlkreise nicht zu einer klaren Entscheidung kommen können, so mögen doch die nationalliberalen Wähler wissen, daß ihre Gesinnungsgenossen in Nord und Süd von ihnen die kräftigste Unterstützung des freisinnigen Kandidaten gegen das Zentrum erwarten. So groß auch in einzelnen politischen Fragen der Unterschied der Meinungen zwischen ihnen und Korell sein mag, von dem Zentrum trennt sie eine Weltanschauung! Dazu kommt noch eine taktische Erwägung: Auch in Stade steht eine Ersatzwahl bevor und hier erwarten die Nationalliberalen die Wahlhilfe der Freisinnigen. Der „Hannoversche Courier", der rechtzeitig hieran erinnert, sagt mit Recht: „Der Kreis Bambergers und der Kreis Bennigsens sind einander wert als Ehrenplätze des deutschen Liberalismus. Keiner von beiden darf verloren gehen!"

Deutsches Reich.

— **Ueber die Wahlbewegung im Wahlkreise Hoya-Syke-Verden** wird dem „Hoyaer Wochenbl." aus Verden berichtet: „Wie verlautet, hat die Sozialdemokratie, nur für die Zeit der Wahl, 1000, nach anderen Angaben sogar 1600 wahlberechtigte Arbeiter von Bremen nach Hemelingen, Achim und sonstigen an der Bremer Bahn liegenden Orten schon so früh abkommandiert, daß sie, in die Wählerlisten des 6. Wahlkreises eingetragen, dort wählen dürfen."

— **Gegen die Verteuerung der Telephongebühren.** Die allgemeine Erregung über die geplante Verteuerung der Telephongebühren findet einen begreiflichen Widerhall unter den Aerzten. Für sie ist das Telephon nicht nur ebenso unentbehrlich wie für die Kaufleute, das kranke Publikum hat selbst das allergrößte Interesse an der Möglichkeit eines telephonischen Verkehrs mit seinen Aerzten. So schreibt die „Berliner klinische Wochenschrift": Wir möchten zu bedenken geben, daß für den Arzt in der Tat das Telephon ein unentbehrliches Mittel im Verkehr mit seinen Patienten geworden ist und daß jede Sparsamkeit, wie sie die Bezahlung der Einzelgespräche naturgemäß im Gefolge haben muß, eine unter Umständen schwere Schädigung bedeuten kann. Dies gilt natürlich nicht bloß für die Anschlüsse seitens der Aerzte selbst, sondern auch für jene des Publikums — es erübrigt sich wohl, Beispiele dafür anzuführen, wie belangreich oft eine eilige Mitteilung oder Anfrage über plötzlich eingetretene Veränderungen der Temperatur, der Herztätigkeit usw. sein kann. Mögen sich daher die ärztlichen Vereine überall der gegen die Vorlage in Gang gesetzten Protestbewegung anschließen!

Bayerische und Pfälzische Politik.

Erster bayerischer Handelskammertag.

s. München, 23. Febr. (Von uns. Korrespondenten.) Am 2. März 1909 findet hier der erste bayerische Handelskammertag statt, zu dem auch Prinz Ludwig und Ministerpräsident v. Podewils ihr Erscheinen zugesagt haben. Die Tagung wird sich u. a. mit der bayerischen Steuerreform, der geplanten Erhöhung der Fernsprechgebühren, der Ausstellung von Ursprungszeugnissen und anderen Bescheinigungen durch die Handelskammern befassen.

Aus Stadt und Land.

* **Mannheim, 24. Februar 1909.**

Beerdigung des Stadtpfarrers Wilhelm Hitzig.

Unter überaus großer Beteiligung der evangelischen Einwohnerschaft ist heute vormittag der am Sonntag plötzlich aus dem Leben geschiedene jahrzehntelange treue Seelsorger der Trinitatiskirchenpfarrei, Stadtpfarrer Wilhelm Hitzig, zur letzten Ruhestätte geleitet worden. Die Kapelle der Leichenhalle, in der die Trauerfeier stattfand, erwies sich wieder einmal als viel zu klein. Wenn es die Jahreszeit zugelassen hätte, wäre die Feier jedenfalls vor der Halle vor sich gegangen. In der Halle standen die Leidtragenden dichtgedrängt Kopf an Kopf. Und draußen harrten noch viele, namentlich Frauen und Kinder, in dem einen Wunsche, dem treuen Seelsorger, der im Leben so viel Gutes gestiftet, den letzten Liebesdienst dadurch zu erweisen, daß man seine sterbliche Hülle feierlich zu Grabe geleitete. Der mit prächtigen Trauerspenden reich geschmückte Sarg stand zwischen immergrünen Pflanzen. Zu beiden Seiten hatten die trauernden Amtskollegen, sämtliche Stadtpfarrer und Vikare, Aufstellung genommen, davor die nächsten Angehörigen. Die anderen Leidtragenden setzten sich in der Hauptsache aus den Mitgliedern des Kirchengemeinderats und der Kirchengemeindeversammlung und aus den Vertretern der evangelischen Vereine zusammen. Die Deputationen des Evangelischen Arbeitervereins und der Heidelberger Studentenverbindung „Alemannia" waren mit umflorter Fahne erschienen. Weiter waren mehrere Vertreter des hiesigen Offizierkorps anwesend.

Die wehmutsvollen Klänge des von Herrn Musikdirektor Hänlein auf dem Harmonium gespielten Chorals Martin Luthers: „Mit Fried und Freud fahr ich dahin" im Tonsatz von Joh. Seb. Bach und der vom Frauenchor der Trinitatiskirche gesungene Choral „Ueber ein Kleines" leiteten die Trauerfeier ein. Dann ergriff Herr Stadtpfarrer Achtnich das Wort

---

feierlichem Aufzuge durch die Stadt und rings um den Markt gefahren, und zwar um den kommenden Frühling zu begrüßen. Mit welch rauschender Lust die dionysischen Feste (Bacchanalien, vgl. Bacchus, den römischen Namen des Gottes) im Altertum gefeiert wurden, ist bekannt. In Rom waren es die Saturnalien, die man allerdings schon zur Zeit der Wintersonnenwende, wo der Tag länger wurde, ähnlich beging; dabei wurden neben allerlei sonstigen Spielen und Scherzen die Sklaven wie Herren behandelt und von ihnen bei Tisch bedient — also eine vollkommene Umkehrung der gewöhnlichen Dinge! Da im Orient das Neujahr im Frühjahr (Ende März) gefeiert wurde, in Rom aber Anfang Januar, so ist die nahe Beziehung jener dionysischen Schiffs-Narrenfeier, wogu man noch Sebastian Brandts „Narrenschiff" vergleiche, mit dem römischen Feste hergestellt. Aber der Karneval ist weit, weit älter als die römische Kaiserzeit, wie sich das glücklicherweise dokumentarisch feststellen läßt. Schon im alten Babylonien wurde die Hochzeit des Gottes Marduk am zehnten Tage des ersten Monats jedes Jahres in genau der gleichen Weise gefeiert; ein prächtig ausgestattetes Prozessionsschiff wurde auf Rädern die heilige Straße entlang gefahren. Und daß damit auch ungebundenste Freiheit verbunden war, lehren, worauf meines Wissens — so schreibt Prof. Hommel — zuerst der Berliner Prof. Hugo Winckler aufmerksam gemacht hat, Texte noch viel älterer Zeit, nämlich die noch vor die Blüte Babels fallenden Inschriften des Priesterkönigs Gudea von Sirgulla. Dort heißt es, daß am Neujahrsfest sieben Tage lang bei der Tempelweihe und der damit verbundenen Hochzeit des Gottes der Stadt „kein Getreide gemahlen wurde, die Sklavin sich ihrer Herrin gleichstellte, der Sklave an seines Herrn Seite ging, der Mächtige und der Niedrige gleich geachtet wurden". Die das erzählenden Inschriften sind in sumerischer Sprache abgefaßt und stammen aus dem 3. Jahrtausend vor Christi Geburt. Merkwürdigerweise hat sich eine solche Sitte auch in einem jüdischen Hochzeitsbrauch festgesetzt und zwar einem zur Zeit Christi. Denn nur so ist es zu verstehen, wenn in der Parabel von der Wachsamkeit, Lukas-Evangelium Kap. 12, 36 gesagt wird: „Seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten, wenn er von seiner Hochzeitsfeier heimkehren wird, selig sind die Sklaven, die er, wenn er kommt, wachend findet. Fürwahr er wird sich schürzen und sie an seine Tafel setzen lassen und vor ihnen hergehen, sie zu bedienen." Die Hochzeit selbst fand wahrscheinlich im Hause der Braut statt; von dort kam dann der junge Ehemann mit seiner Frau ins eigene Haus, wobei er, wie oben geschildert, der Sklave seiner Sklaven für diesen Abend sein mußte. Was an der Hochzeit des Frühlingsgottes am Neujahrsfest geschah, wurde also damals von den Juden, die damit offenbar einen heidnischen Brauch nachahmten, bei ihren eigenen Hochzeiten wiederholt.

Buntes Feuilleton.

— **Wie Landesverrat gebüßt wird.** Ueber das Schicksal des einstigen französischen Marinefähnrichs Ullmo, der wegen Landesverrats degradiert und zu lebenslänglicher Deportation verurteilt wurde, werden jetzt Einzelheiten bekannt, die sein Los nicht allzu bitter erscheinen lassen. Ullmo bewohnt dieselbe Hütte, die seinerzeit Dreyfuß innehatte; man hat den Raum vorher renovieren lassen, und allem Anschein nach führt Ullmo hier ein recht bequemes Leben. Denn er ist nicht vollständig isoliert, seine Gefängniswärter dürfen mit ihm sprechen und seine Strafe ist durchaus „moralischer Natur". Er trägt nicht die Sträflingsuniform, sondern weiße Anzüge und einen Tropenhelm. In seinem Zimmer liegen eine Menge von Büchern umher, an den Wänden hängen Gemälde, und das Bett ist durch weiße Gazeschleier gegen die Moskitoplage sorgsam geschützt. Er hat seinen eigenen Speiseschrank, dessen Versorgung seine Freunde sich angelegen sein lassen, und er hat das Recht, wöchentlich 25 Francs für Extrarationen auszugeben. Aber nicht genug damit, ist auch ein besonderer Koch am Platze, der für den Verräter die Mahlzeiten bereitet. Außerhalb der Hütte ertönt das lustige Gackern der Hühner und jetzt hat Ullmo eine Eingabe gemacht, in der er um die Erlaubnis bittet, Ziegen zu halten und auch zwei Schweine. Er steht sehr spät auf, bestellt dann sein Frühstück, füttert die Hühner, nimmt um 11 Uhr den Lunch zu sich, schläft dann bis vier und unternimmt um diese Zeit seinen täglichen Spaziergang. Der führt ihn längs der Seeküste durch einen kleinen Kokoswald und dann über den westlichen Strand wieder heimwärts. An der westlichen Küste steht eine einsame Bank, dieselbe Bank, auf der der unglückliche Dreyfuß saß und von seiner Rehabilitierung träumte, als man nach vierjährigen Martern ihm endlich erlaubte, die Pallisadenumwallung seiner Hütte zu verlassen. Die Pallisaden sind längst gefallen. Nachts wird Ullmo in seine Hütte eingeschlossen, liest, speist und macht wohl bisweilen auch mit seinen Wärtern ein Spielchen. Jeden Monat empfängt er von seinen Freunden eine Bücherkiste; würde nicht darauf gehalten, daß diese Bücher vor der Auslieferung durchgesehen werden und daß man die Hütte zur Nachtzeit verschließt, der Sträfling könnte leicht vergessen, daß sein Exil ein unfreiwilliges sein soll.

— **Ein Riesenbarometer.** Der Geburtsort des berühmten Physikers Torricelli Faenza ist die Wiege eines eigenartigen physikalischen Instruments geworden, das der Jesuitenpater Alfani dort konstruiert hat. Es handelt sich um das größte Barometer der Welt. Das gewöhnliche Quecksilberbarometer besteht aus einem Glasrohr, das mit Quecksilber bis zur Höhe von 760 Millimeter angefüllt ist, während sich darüber das berühmte „Torricellische Vacuum" befindet. Diese Höhe von 760 Millimeter entspricht bekanntlich dem Druck, den das Gewicht der Erdatmosphäre auf das Quecksilber ausübt. Die Erdatmosphäre wird natürlich eine umsoweniger hohe Säule einer Flüssigkeit heben können, je größer das spezifische Gewicht dieser Flüssigkeit ist. Nimmt man an Stelle des schweren Quecksilbers in der Barometerröhre etwa Oel, aus dem jede Spur von Luft entfernt ist, wie dies Alfani getan hat, so wird die Höhe der Flüssigkeitssäule, die dem Luftdruck das Gleichgewicht hält, über 11 Meter betragen. Alfani hat nun dies sonderbare Oelbarometer tatsächlich praktisch ausgeführt. Es ist wohl die höchste Barometersäule, die jemals in Wirklichkeit gesehen wurde. Mit Wasser gefüllt würde die Röhre, statt der 11,19 Meter des Oelbarometers, nur 10,32 Meter betragen.

MARCHIVUM

zur Trauerrede, die, aus dem tiefinnersten Herzen des langjährigen Amtskollegen und Freundes quellend, auf alle Leidtragende einen tieferschütternden Eindruck machte. Der Geistliche legte seinen Ausführungen das Bibelwort Ev. Johannis, Kap. 9. Vers 4: „Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat, solange es Tag ist. Es kommt die Nacht, da niemand wirken kann." zu Grunde. Wir alle, so führte er aus, stehen noch unter dem ersten erschütternden Eindruck der Kunde, die am Sonntag vormittag die Stadt durcheilte, daß der Seelsorger der Trinitatiskirche, Stadtpfarrer Wilhelm Hitzig, schnell und unerwartet abberufen worden sei aus der Zeit in die Ewigkeit. Als am Samstag nachmittag die Glocken der Trinitatiskirche den Sonntag einläuteten, da haben sie ihm den ewigen Ruhetag eingeläutet und wer es wußte, daß er auf seinem Lager mit dem Tode rang, dem schnitten diesmal die Klänge wehmutsvoll durchs Herz. Noch am letzten Freitag redete der Entschlafene von seinem Entschluß, im Herbst sich zur Ruhe zu setzen. Am Freitag hielt er noch seinen Unterricht und am Samstag morgen hatte er noch die Verkündigungen für den Sonntagsgottesdienst mit eigener Hand niedergeschrieben. Es ist das wohl seine letzte Amtshandlung gewesen. Als er sich gerade zu Tisch setzen wollte, wurde er von einem schweren Schlaganfall heimgesucht, der ihm sofort das Bewußtsein raubte. Und dann löste sich in langsamem schmerzlichen Todesringen die Seele vom Leibe, bis am Sonntag morgen um ¾8 Uhr sein Herzschlag stillstand. Es ist dem Entschlafenen in der letzten Zeit schwer gefallen, seines Amtes zu walten. Wenn wir nun seinen sterblichen Leib zur Ruhe bringen, so wissen wir alle, sein sterblicher Leib braucht diese Ruhe, denn der Geist, der in ihm wohnte, hat ihm wenig Ruhe gegönnt. Als der Leib schon müde geworden und dem Geiste kein williges Werkzeug mehr war, hat er doch ausgehalten, so schwer es ihm auch fiel. Das war ein großer Zug seines Charakters, die Lebensenergie. Es war ein ergreifender Gegensatz: der Schatten der Müdigkeit auf dem Antlitz des Lebenden und hernach diese friedlich stillen Züge im Sarge, wie bei einem Schlafenden, dem es so unendlich wohltut, daß er nun ausruhen darf. Wohl hätten wir dem Entschlafenen gern noch einen stillen Lebensabend gegönnt. Aber es ist etwas großes, so sterben zu dürfen als Streiter auf der Wahlstatt.

Wohl löst der Tod des Entschlafenen viel Betrübnis aus bei seiner schwergeprüften Gattin, mit der er in 34jähriger überaus glücklicher harmonischer Ehe verbunden war, bei seinen Söhnen, die in ihm einen herzensguten Vater verlieren, bei seinen Konfirmanden, die er im letzten Jahre noch mit dem letzten Aufgebot seiner Kräfte unterrichtete, bei allen, denen er ein Freund und Seelsorger, Berater und Helfer gewesen ist, bei seinen Kollegen, die in ihm einen treuen, erfahrenen, in Rat und Urteil erprobten Mitarbeiter und Führer verlieren. Zumal mir, seinem nächsten Amtsgenossen, ist es ein Herzensbedürfnis, es an dieser Stelle auszusprechen, wie viel Dank ich dem Entschlafenen schuldig bin. Nie hat sich auf unserem gemeinsamen Arbeitsgebiet auch nur der Schatten einer ungelösten Frage zwischen uns gedrängt. Brüderlich hat er mit mir die Arbeit geteilt. Er hat mir jüngeren Kollegen manches voller Uneigennützigkeit überlassen. Er hat mich auch in seiner ruhig abwägenden Weise väterlich beraten. 35 Jahre lang hat der Entschlafene in der hiesigen Gemeinde gewirkt. Sein freundliches, liebenswürdiges Wesen hat ihm allgemeine Verehrung eingetragen, wie es ja auch bei seinem Tode in so ergreifender Weise zum Ausdruck gekommen ist. Vor allem sind es zwei Wesenszüge gewesen, die dem Bilde des Entschlafenen ihr Gepräge geben: seine Herzensgüte und seine Selbstlosigkeit. Diesem innersten Kern seines Wesens schmiegten sich die anderen Züge harmonisch an. Sein ausgeprägtes Gerechtigkeitsgefühl, seine Duldsamkeit, seine vornehme Gesinnung, sein wohltuendes ruhiges Wesen waren Naturgaben, aber zugleich auch die Frucht seiner kraftvollen Selbsterziehung. Noch eine andere Gabe ist ihm verliehen worden, die Gabe eines frischen, gedankenreichen Humors. Wenn in den letzten Jahren dieser frische Humor weniger reich sprudelte, versiegt ist er doch nie. Nie ist er bitter gewesen, auch in den schwersten Prüfungen seines Lebens nicht. Wie er sie auffaßte und trug, hat mir ein Wort verraten, das er einmal in einer schweren Stunde meines Lebens zu mir sagte: „Je älter wir werden, um so schwerer werden unsere Prüfungen, aber wir haben sie wohl zu unserer Erziehung nötig!" Dieses liebenswürdige, ruhige, gefestigte Wesen des Entschlafenen befähigte ihn vor allem dazu, anderen neuen Mut einzuflößen, ihre Hoffnungen neu zu beleben. Seine Eigenart gab auch seinen Predigten ihr Gepräge. Eine Fülle von Lebensweisheit, von eindringender Menschenkenntnis trat in ihnen zutage. Zugleich wußte er seine reichen Gedanken in eine ansprechende und geistvolle Form zu kleiden. In seinen Amtshandlungen verstand er es meisterhaft, in den einzelnen Fall, in die besonderen Familienverhältnisse sich hineinzudenken und zu versenken. Mit herzlichen Worten des Trostes an die Hinterbliebenen klang die gehaltvolle Trauerrede aus.

Es folgten dann eine Reihe Beileidskundgebungen und Kranzniederlegungen. Als Erster sprach namens des Evangelischen Oberkirchenrats Herr Oberkirchenrat Mayer-Karlsruhe, der ebenfalls die hervorragenden Eigenschaften des Entschlafenen als Geistlicher, als Vorsitzender des Kirchengemeinderats und als Mitglied der Generalsynode rühmte, Arbeitsfreudigkeit und Optimismus seien in der Generalsynode besonders in Erscheinung getreten. Herr Stadtpfarrer Schneider-Heidelberg-Neuenheim widmete im Namen des verhinderten derzeitigen Dekanatsverwalters und der Heidelberger Geistlichen dem dahingeschiedenen Freunde tiefbewegte Abschiedsworte. Hitzig sei nicht nur allezeit ein Mann gewesen, von dem man bedeutsames lernen konnte, sondern man habe ihn auch von Herzen liebgewinnen wegen seines lauteren Charakters. Herr Stadtpfarrer Simon würdigte die Verdienste des Entschlafenen als Mitglied und Vorsitzender der Kirchengemeindeversammlung. Herr Stadtpfarrer Ahles widmete dem langjährigen Kollegen und Freunde namens der hiesigen evangelischen Geistlichkeit den wohlverdienten Lorbeer. Das Schicksal will es, daß er mit dem Entschlafenen, mit dem er gleichzeitig in die hiesige Gemeindearbeit eingetreten ist, auch im gleichen Jahre aus dem Amte scheidet. Herr Stadtpfarrer v. Schöpffer rühmte namens der jüngeren Kollegen die liberale Gesinnung des Verblichenen, der stets ein treuer väterlicher Berater gewesen sei. Herr Stadtpfarrer Weißheimer sprach namens des Landesverbands Baden des Allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsvereins, Herr Kaufmann Kreyer namens des Beirats der Trinitatispfarrei, Herr Prof. Behaghel namens des Karl Friedrichs-Gymnasiums, Herr Bruch namens des Evangelischen Arbeitervereins, ein Chargierter des Heidelberger Korps „Alemannia" Herr Hänger namens des Gustav Adolf-Frauenvereins und ein Vertreter des Evangelischen Jugendvereins der oberen Trinitatiskirchenpfarrei. Alle gaben ihrem tiefen Schmerze über das Hinscheiden des beliebten Geistlichen beredten Ausdruck. Ergreifend war es, als auch zwei Konfirmanden und zwei Konfirmandinnen mit entsprechenden Widmungen Kränze an der Bahre niederlegten.

Nach Gebet und Segen des Geistlichen wurde dann unter den Klängen des auf dem Harmonium intonierten Trauermarsches aus Beethovens „Eroica" von Mitgliedern des Evangel. Arbeitervereins der Sarg hinaus in den sonnigen Wintertag zur letzten Ruhestätte auf dem alten Friedhofe getragen. Hunderte drängten sich um das offene Grab. Als die sterbliche Hülle des Entschlafenen der Erde übergeben war, sprach Herr Vikar Dr. Fineisen Gebet und Vaterunser und dann polterten dumpf die Schollen auf den Sarg, der die sterblichen Ueberreste eines Mannes birgt, der unvergessen bleiben wird. Die Geistlichkeit begleitete die üblichen drei Schaufeln Erde mit sinnigen Bibelsprüchen. Die Glocken sämtlicher evangelischen Kirchen hatten dem Toten schon bei Beginn der Trauerfeier den Scheidegruß zugerufen.

---

* **Personalnachrichten aus dem Ober-Postdirektionsbezirk Karlsruhe.** Angenommen: zur Postgehilfin: Maria Kehler in Karlsruhe. Ernannt: zum Postverwalter: der Ober-Postassistent Adolf Endle aus Rastatt in Hatzmersheim; zu Telegraphenassistenten: die Telegraphengehilfen Theod. Fritsche in Karlsruhe, Eduard Ramsperger in Mannheim. Etatmäßig angestellt: die Telegraphengehilfinnen: Johanna Ficke in Durlach, Anna Lenz in Heidelberg. Versetzt: die Postassistenten: Max Beideck von Pforzheim nach Mannheim, Karl Härdle von Karlsruhe nach Mannheim, Georg Kirall von Ems nach Rastatt, Alois Kirschner von Pforzheim nach Wertheim, Egon Schmittdeckert von Baden-Baden nach Mannheim, Friedrich Wesel von Bühl nach Karlsruhe; der Telegraphenassistent Eduard Pfaff von Karlsruhe nach Heidelberg.

* **Bezüglich der Unterrichtserteilung an die Gendarmerie und Schutzmannschaft** hat das Justizministerium bestimmt: Die Herren Untersuchungsrichter und die Staatsanwaltschaften haben über lehrreiche kriminelle Vorkommnisse, insbesondere über solche, in denen durch fehlerhaftes Vorgehen der Gendarmerie oder Schutzmannschaft die Untersuchung erschwert oder durch hervorragende Geschicklichkeit in besonderem Maße erleichtert wurde, eine kurze Mitteilung an das Korpskommando der Gendarmerie zu richten, in welcher auf die für den Unterricht der Gendarmen in Betracht kommenden Punkte besonders hinzuweisen ist. Das Korpskommando wird alsdann dafür Sorge tragen, daß dieses Material bei den Musterungs- und Bezirksversammlungen der Gendarmerie sowie in der Gendarmerieschule und in den Schutzmannschulen bei der Unterrichtserteilung verwertet wird.

* **Erfinderliste für das Großherzogtum Baden.** Patentanmeldungen: P. 22 605. Liegender Röhrenkessel mit Ueberhitzer. Wilhelm Platz, Weinheim a. d. B. L. 25 206. Verfahren zur beliebigen Veränderung des Querschnittes von geflochtenen Schnüren und Seilen während ihrer Herstellung in den bekannten Seil-Flechtmaschinen. Arthur Luckweil, Mannheim-Neckarau, Luisenstraße 19. L. 25 216. Verfahren zur Herstellung von Seilriemen. Arthur Luckweil, Mannheim-Neckarau, Luisenstraße 19. — Patenterteilungen: 207 697. Verfahren und Vorrichtung zum Entpichen, Bepichen und Auspflasen von Fässern. Holz u. Kempter, Konstanz i. B. 207 816. Decklagenschoner für den Druckzylinder von lithographischen Schnellpressen. Selma Schnuhr, geb. Grunow, Mannheim. 207 769. Ueberspannungssicherung, deren Elektroden durch einen unter der Wirkung des Funkenstromes sich ausdehnenden Hitzdraht auseinander bewegt werden. Hans Jaion, Heidelberg, Lutherstraße 13a. — Gebrauchsmuster-Eintragungen: 365 025. Isolierrohr-Tülle. Fa. Friedrich Börner, Karlsruhe i. B. 364 907. Riemenanordnung für Ruderboote. Oskar Hugo Grimm, Pforzheim, Schwarzwaldstraße 17. 365 003. Streichriemen für Rasiermesser. Jakob Koßmann, Baden-Baden. 365 062. Knallrohr für einen Klappverschluß einsteckbare Metallkapseln. Wilhelm Jerger sen., Villingen, Baden. 365 063. Knallpistole für Radfahrer. Wilhelm Jerger sen., Villingen, Baden.

* **Handelshochschule.** Die Vorlesung des Herrn Rechtsanwalts Geiler über Wechsel- und Scheckrecht findet in laufender Woche ausnahmsweise am Freitag, 26. ds. Mts., mittags von 12—1 Uhr statt.

* **Vereinigung der Hospitanten der Handelshochschule.** Am letzten Donnerstag sprach Herr Handelskammersekretär Dr. Blaustein über das Thema „Die politischen Parteien Deutschlands". Redner gab die geschichtliche Entwickelung der zahlreichen deutschen Parteien und erklärte die einzelnen Partei-Programme. Sodann kam er auf die treibenden Kräfte der Partei zu sprechen, die früher philosophische Ideen waren, heute gemeinsame Interessen sind. Die Parteien erziehen heute weniger ihre Wähler, als sie vielmehr von den Organisationen und Vereinen in ihrer Richtung bestimmt und geleitet werden. So kann man beobachten, daß zwar die Parteien bleiben, die Ideen sich aber wesentlich ändern. Das Ideal des allgemeinen Wahlrechts bestehe darin, daß sich der Volkswille in der Wahl richtig ausdrücke und Volkswille und Regierung direkt korrespondieren. Den Vortrag zeichnete aus seine objektive wissenschaftliche und erschöpfende Darlegung, das reiche Zahlenmaterial und die große Vertrautheit mit der Materie, die erkennen ließ, daß es sich hier um ein Spezialgebiet des Redners handelt. An der Diskussion beteiligte sich Herr Hauptlehrer Knobel, der nicht unerwähnt wissen wollte, daß im Parteileben das Persönliche zurücktreten müsse, was leider zum Schaden der Parteien oft nicht der Fall ist. Ferner stellte Herr Thimm eine Frage an den Herrn Redner bezüglich der Wahlkreis-Einteilung, die dann noch an Hand von Zahlen-Material eingehend behandelt wurde.

* **Die Regelung der Hausschlachtungen.** In einer Petition an die Regierung hatte der Badische Bezirksverein des Deutschen Fleischer-Verbandes eine Verordnung beantragt, daß an allen Orten, wo öffentliche Schlachthäuser bestehen, die Hausschlachtungen in diesen vorgenommen werden müssen. Das Ministerium des Innern hat darauf erwidert, daß es eine allgemeine Regelung dieser Frage für das ganze Land nicht für zweckmäßig erachte, daß vielmehr die Ausdehnung des Schlachthaus- und Beschauzwangs auf die Hausschlachtungen der örtlichen Regelung überlassen bleiben solle. In verschiedenen Städten werden deshalb die Fleischer-Innungen demnächst den Erlaß entsprechender ortspolizeilicher Vorschriften anregen.

* **Evang. Männerverein der beiden Pfarreien der Konkordienkirche.** Der für Sonntag den 28. Februar angesagte große Familienabend findet infolge Ableben des Herrn Stadtpfarrers Hitzig nicht statt; näheres über die Abhaltung wird durch die Tagesblätter bekannt gegeben.

* **Kaufmännischer Verein: Ibsens Brand.** Die Tragödie eines christlichen Idealisten, lautet das Thema des nächsten Vortrags, den Herr Stadtpfarrer Klein von hier halten wird. Das gigantische Werk eines der größten Dichter unserer Zeit wurde bekanntlich im vergangenen Jahre zu wiederholten Malen an unserem Hoftheater aufgeführt, jedesmal unter großer Anteilnahme des Publikums. Unsere literaturkundigen Kreise werden es dankbar begrüßen, das Drama und die Hauptgestalt zum Gegenstand eines erläuternden Vortrags gemacht zu sehen. Der Abend verspricht ein umso bedeutsamerer zu werden, als die Persönlichkeit des Vortragenden, der als einer unserer besten Kanzelredner bekannt ist, im Voraus für eine interessante Behandlung des Stoffes bürgt. Der Vortrag findet Donnerstag, 25. d., im Stadtpark statt.

* **Der Lichtbildervortrag über die Hohkönigsburg** und ihre Wiederherstellung, den der Architekt der Burg, Herr Professor Bodo Ebhardt vor dem Architekten- und Ingenieurverein am 2. März d. J. im Kasinosaal in Mannheim halten wird, beginnt nicht, wie gemeldet wurde, um 7 Uhr, sondern um 8½ Uhr abends.

* **Der gestrige zweite große Maskenball im Rosengarten** war entschieden stärker frequentiert als der erste. Es hatte den Anschein, als ob man der zu Ende gehenden Karneval bis zur Neige im Reiche der Zwerge durchkosten wollte. Die erschienene Damenwelt war fast durchweg hübsch kostümiert, während die Herren meistens im Frack erschienen waren. Wehe dem, der nicht im Schwalbenschwanz erschien. Er wurde von den Saaldienern kategorisch in eine Schneiderbude in der Wandelhalle verwiesen. Dort wurde diesen Unglücklichen eine Gold- oder Silberlitze für 50 Pfg. um den Rockkragen genäht. Dann erst wurde ihm der Eintritt ins Reich der Zwerge gestattet. Bereits um 9 Uhr herrschte überall ein heiteres und lustiges Treiben. Der Nibelungensaal, in dem sich die Preismasken aufhielten, war stets von einer großen Menschenmenge angefüllt. Wir sahen verschiedene Masken, die wirklich geschmackvoll und äußerst originell waren. Preismasken waren in sehr großer Zahl vertreten, sodaß die Preisrichter kein allzu leichtes Amt hatten. Schon gleich zu Beginn des Maskenballes herrschte eine ausgezeichnete Stimmung in beiden Sälen, zwischen denen sich ein fortwährendes Auf- und Abfluten vollzog. Zwei Musikkapellen spielten zum Tanze auf. Um 11 Uhr begann die Preispolonaise und um 12½ Uhr die Preisverteilung, die von Herrn Stadtrat Löwenhaupt und dem Feuerpräsidenten, Herrn Weinreich, vorgenommen wurde. Das Ergebnis war folgendes: Gruppenpreise erhielten: 1. Preis: Südsee-Insulaner (hiesige Gymnasiasten), 2. Preis: Letzes Tiroler Aufgebot, 3. Preis: Seiltänzer und Akrobaten, 4. Preis: Kolonielfeuerwehr, 5. Preis: Liebe und Suff. Damenpreise: 1. Preis: Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht, 2. Preis: Matinée (Frl. Lene Blankenfeld, die auf ihren Geldpreis zugunsten der Armen Mannheims verzichtete), 3. Preis: Japanerin, 4. Preis: Böse Mäuler, 5. Preis: Karneval und Aschermittwoch, 6. Preis: Negerin, 7. Preis: Rabensteinerin. Herrenpreise: 1. Preis: Afrikanische Post, 2. Preis: Kaiser der Sahara, 3. Preis: Hoch der Maskenball, 4. Preis: Lama mit Tempelfahne, 5. und letzter Preis: Der versteuerte Michel. Die Zählung der Ingressokarten ergab die Anwesenheit von 2500 Personen gegen ca. 2200 auf dem ersten Maskenball.

* **Unserm gestrigen Bericht über das Kostümfest des Turnvereins** haben wir noch nachzutragen, daß die wirkungsvolle malerische Dekoration von Herrn Malermeister A. Ruh hergestellt wurde. Besonders das vorzüglich gelungene Zillertal verdient lobende Erwähnung.

* **Konkursverfahren.** Ueber den Nachlaß des verstorbenen Schuhmachermeisters Fridolin Strittmatter wurde am 17. Februar das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter: Rechtsanwalt Rödiger. Konkursforderungen sind bis zum 15. März anzumelden. Prüfung der angemeldeten Forderungen am 2. April.

Polizeibericht

vom 24. Februar 1909.

(Schluß.)

Unfälle. Ein 15 Jahre alter lediger Rangierer wurde am 22. ds. Mts. nachts auf dem Zentralgüterbahnhof von einer Rangiermaschine umgeworfen; er fiel zwischen die Gleise und wurde von der über ihn hinwegfahrenden Maschine anscheinend leicht verletzt. Im Sanitätswagen verbrachte man ihn ins Allgem. Krankenhaus.

Am Bahnübergang der Schwetzinger Landstraße in Neckarau fiel gestern abend ein lediger Fuhrmann von dort von seinem Pferde und blieb bewußtlos liegen. Nachdem er das Bewußtsein wieder erlangt hatte, wurde er nach seiner Wohnung verbracht. — Gestern abend erlitt ein 21 Jahre alter lediger Tüncher von hier auf den Planken zwischen O und P 1 einen Krampfanfall und mußte mittelst Droschke in das Allgem. Krankenhaus verbracht werden.

Beamtenbeleidigung, Widerstand gegen die Staatsgewalt und Körperverletzung beging in vergangener Nacht ein verheirateter Glasermeister von hier dadurch, daß er während der Verbringung eines bis zur Unkenntlichkeit vermummten hiesigen Wirts von den Planken nach der Polizeiwache R 1, 14, einen Schutzmann beschimpfte, von hinten am Halse packte, würgte und im Gesicht verletzte.

Widerstand leistete gestern abend auf der Polizeiwache in Neckarau ein verheirateter Taglöhner aus Neugebäu (Böhmen) wohnhaft in Neckarau, anläßlich seiner Verhaftung wegen Sittlichkeitsverbrechens.

Von Tag zu Tag.

— Plötzlich wahnsinnig. Bochum, 23. Febr. Im unterirdischen Betriebe der Zeche Shamrock, Schacht 1 und 2 in Herne, wurde heute Vormittag ein Bergmann, der die Förderlokomotive bediente, plötzlich wahnsinnig. Als der Fahrsteiger Jungmann mit mehreren Bergleuten den Geisteskranken zu Tage bringen wollte, ergriff der Mann unerwartet eine eiserne Schiene und versetzte damit dem Fahrsteiger einen furchtbaren Schlag auf den Kopf. Jungmann brach blutüberströmt zusammen und starb auf dem Transport zum Krankenhaus. Er hinterläßt eine zahlreiche Familie.

— Das zweite Opfer des Brudermörders. Berlin, 23. Febr. Am 17. Februar tötete, wie damals gemeldet, der dreißig Jahre alte geistesschwache Bildhauer Albert Hoffmann in Charlottenburg seinen Bruder, den Steinmetz Max Hoffmann, durch einen Revolverschuß ins Herz und verletzte ferner seine Schwägerin Emma Hoffmann durch einen Schuß in die Brust. Die Frau wurde nach dem Krankenhaus Moabit gebracht, in dem sie gestern ihren Wunden erlegen ist. Der Staatsanwalt beschlagnahmte die Leiche und ließ sie zur Obduktion nach dem Schauhause der Stadt Charlottenburg schaffen.

— Tragödie eines Artistenpaares. Berlin, 23. Febr. Eine Gedächtniskünstlerin und der Gehilfe eines Affentheaters haben aus unglücklicher Liebe gestern Selbstmord begangen. Bruno Gendrasch und seine Geliebte Mathilde Becker wurden auf dem Tempelhofer Felde als Leichen gefunden; sie hatten sich erschossen. Die Gedächtniskünstlerin und der Gehilfe aus dem Affentheater entstammten alten, fahrenden Artistenfamilien. Die Eltern wollten aber nicht, daß sich die beiden jungen Leute heirateten. Da verschwand das Paar am Sonntag, und am Montag erhielten die Angehörigen Briefe, daß die Beiden gemeinsam in den Tod gehen wollten.

— Der Todesfall im Hause Siemens. Berlin, 23. Febr. Am vorigen Freitag starb die 16jährige Tochter Gerda des Herrn Arnold v. Siemens und seiner Gattin, geb. v. Helmholtz, in Kairo, wohin sie mit den Eltern gereist war, um ihre zurzeit dort lebende ältere Schwester abzuholen. Kurz zuvor hatte im Grunewald eine ältere Frau durch Oeffnen der Pulsadern ihrem Leben ein Ende gemacht. Diese beiden Ereignisse nun stehen miteinander in einer tragischen Verbindung, über welche die „B. Z. a. M." folgendes mitteilt: Die Selbstmörderin aus dem Grunewald war die seit Jahrzehnten im Hause Siemens bedienstete Kammerfrau des jäh verstorbenen jungen Mädchens, die mit großer Liebe an ihrer Pflegebefohlenen hing. Kurz vor der Reise der Familie Siemens, die von Kairo aus eine Weltreise zu unternehmen gedachte, unterzog sich Gerda Effen v. Siemens einer kleinen

MARCHIVUM

Hühneraugenoperation, die ihre getreue Kammerfrau ausführte. Dabei verletzte diese die junge Dame. Frl. v. Siemens zog dann schwarze Strümpfe an, und alsbald stellten sich Schmerzen ein, die sie vor ihrer Umgebung verbarg, um nicht etwa die Reise, auf die sie sich sehr gefreut hatte, verschieben zu müssen. Unterwegs wurden die Schmerzen aber immer heftiger, und in Kairo mußte die Kranke schleunigst in das Deutsche Diakonissenhaus gebracht werden. Es war aber inzwischen schon Blutvergiftung eingetreten und Rettung nicht mehr möglich ... Als nun in das Berliner Haus Siemens die Nachricht kam, daß die Erkrankte unrettbar verloren sei, da wurde die Kammerfrau von den schwersten Selbstvorwürfen gepeinigt und machte ihrem Leben in der geschilderten Weise ein Ende. So ging die alte Dienerin ihrer jungen Herrin, an deren Hinscheiden sie sich die Schuld beimaß, im Tode voran.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Stuttgart, 24. Febr. Finanzminister Geßler hat sich gestern Abend nach Berlin begeben um an den Bundesratsverhandlungen teilzunehmen.

* Braunschweig, 24. Febr. In der Landessynode erklärte Kultusminister Wolff der Gesetzentwurf über die Einschaltung einer Fürbitte für das Haus Braunschweig im Kirchengebet sei von der maßgebenden Stelle für das Reich gebilligt worden. Auch das Ministerium sei einstimmig damit einverstanden. Der Entwurf wurde hierauf lt. „Frkf. Ztg." debattelos angenommen.

* Warschau, 24. Febr. Das Kriegsgericht verurteilte elf Personen wegen ihrer Zugehörigkeit zur Rodomer revolutionären Kampforganisation zum Tode.

Aerzte und Krankenkassen.

* Berlin, 24. Febr. Auf die bereits erfolgte Zuschrift des Verbandes der Aerzte Deutschlands zu Leipzig hat der Staatssekretär folgende Antwort erteilt:

„Die Eingabe des Vorstandes des Verbandes der Aerzte Deutschlands vom 18. Febr. will ich nicht ohne Erwiderung lassen. Die Sorge, welche die Reichsverwaltung, insbesondere die von mir geleiteten Behörden an der Hand der Reichsgesetze dem Gesundheitswesen durch den Aerztestand angedeihen läßt, entbehrt mich des Beweises, daß die Verhältnisse und Schwierigkeiten des Berufes mir bekannt sind und in ihrem Streben nach Abhilfe gewürdigt worden. Den Anteil, der den deutschen Aerzten an der Lösung der sozialen Probleme zufällt und die Verdienste, die sie sich erworben haben, liegen vor jedermanns Augen. Mit Besorgnis sehe ich indessen, daß der Klassengegensatz unserer Tage die Erfüllung dieser bedeutungsvollen Aufgabe gefährdet.

Allerdings erblickt nach wie vor die deutsche Aerzteschaft in ihrem Kern den vornehmsten Zweck ihres Berufes in der freien Ausübung der Wissenschaft zum Wohle der leidenden Menschheit. Aber die Geltendmachung der materiellen Interessen, die infolge der Krankengesetzgebung mehr als früher in den Vordergrund gedrängt worden sind, hat sich mancherorts zu scharf, auch auf Seite der Aerzte, entwickelt, was die ideale Berufsauffassung trübte. Wenn ärztliche Vereinigungen die Abnahme des Ehrenworts benutzen, um den einzelnen Arzt zu verpflichten, die ärztliche Behandlung von der Erfüllung bestimmter wirtschaftlicher Forderungen abhängig zu machen, und wenn sie dem Arzt, der sich nicht fügen will, ehrengerichtlich zu verfolgen in Aussicht stellt, so würden damit nicht nur für die Allgemeinheit, sondern auch für den Aerztestand ernste Gefahren heraufbeschworen.

Nicht der Kölner Streik, welchen ich ebensowohl in der Reichstagsrede vom 5. Febr., wie in derjenigen vom 9. Febr. von der Erörterung ausgeschlossen habe und auch nicht die Rechtsprechung der Ehrengerichte, sondern die gesamte neue Entwicklung hat mich zu der wohl bedachten Mahnung und Warnung veranlaßt, auch den wahren Vorteil der Aerzteschaft zu dienen, denn nur wenn auch in einem Kampf um Erwerbsinteressen die Grundlage des ärztlichen Berufes unerschüttert bleibt, wird der Aerztestand die Aufgabe gegen sich selbst, gegen das Volk und den Staat gerecht werden können.

Unsere Gesetzgebung ist im Begriffe, mit der Neugestaltung der Arbeiterversicherung auch die Verhältnisse der Aerzte zu den Krankenkassen auf eine festere Grundlage zu stellen. Ich vertraue, daß es dabei gelingen wird, die Berücksichtigung der ärztlichen Standes- und Erwerbsnotwendigkeiten mit dieser Hochhaltung des ärztlichen Berufes zu vereinigen.

Zur Reichsfinanzreform.

* Berlin, 24. Febr. Die „Voss. Ztg." schreibt auf Grund des Erzbergerschen Artikels, in dem ja die Anschauung der Konservativen richtig wiedergegeben war, das Folgende:

„Wenn in einigen Jahren eine Mehrheit die „veredelten Matrikularbeiträge", die man fälschlich Besitzsteuer nennt, herabsetzt oder beseitigt und dafür wieder die indirekten Steuern erhöht, so haben die Parteien, die den Massen nur unter der Voraussetzung einer entsprechenden Belastung der starken Schultern neue Steuern aufbürden wollten, das Nachsehen. Daß für eine solche „Reform" die bürgerliche Linke nicht zu haben ist, braucht nicht weiter ausgeführt zu werden."

Zum Schluß zieht das freisinnige Blatt folgendes Fazit:

„Eine Krisis ist im Anzuge. Sie wird sich, wenn sie eintritt, nicht auf das Parteiwesen beschränken, sondern ergreift notwendig die ganze innere Politik. Wir werden abwarten, ob Fürst Bülow bereit ist, sich dem Zentrum in die Arme zu werfen und reuig Abbitte zu leisten, oder ob er es vorzieht, seine schöne Villa auf dem Monte Pincio zu beziehen. Möglich ist allerdings noch immer, daß die Krisis abgewendet wird und sich am Donnerstag in der Steuer- und Finanzkommission des Reichstages zeigt, daß noch nicht wieder hierzulande in der Gesetzgebung Zentrum Trumpf ist."

* Sonneberg, 24. Febr. Der freisinnige Reichstagsabgeordnete Enders erklärte lt. „Frkf. Ztg." in einer Versammlung der Freisinnigen Volkspartei, der Beschluß der Subkommission der Finanzkommission sei für den Freisinn unannehmbar.

Rußland und England in Persien.

* London, 23. Febr. Unterhaus. In einer schriftlichen Antwort auf eine Anfrage betreffend die britische Beantwortung des russischen Memorandums über Persien sagt Staatssekretär Grey: Die britische Regierung hat die russische davon verständigt, daß sie zu der Ansicht neige, daß das beste Verfahren, das England und Rußland einschlagen könnten, darin läge, sich von den inneren Angelegenheiten Persiens gänzlich fernzuhalten. In der Erkenntnis jedoch, daß es für Rußland schwierig sein dürfte, diese Haltung einzunehmen, weil es an den unruhigsten Teil Persiens angrenzt, sei die britische Regierung bereit, in gewisser Richtung mit der russischen zusammenzuarbeiten. Die britische Regierung stimmt der Ansicht zu, daß, solange nicht die repräsentative Verfassung eingeführt sei, die Lage des Landes sich wahrscheinlich nicht bessern werde, und sie würde daher dem Schah den Rat erteilen, seinen aufgeklärten und energischen Männern bestehenden Staatsrat aufzufordern, ihn in der Ausarbeitung eines Entwurfes zu einer Repräsentativ-Verfassung zur Seite zu stehen. Die britische Regierung hat Rußland vorgeschlagen, daß dem Schah die Andeutung gegeben werde, daß er, wofern er nicht eine konstitutionelle Regierungsform gewähre, seitens der englischen und der russischen Regierung keine Unterstützung erhalten werde, die vielmehr Maßregeln zu ergreifen haben würden, um ihre Interessen zu schützen. Die britische Regierung hat die russische auch davon in Kenntnis gesetzt, daß, falls eine Anleihe als notwendig betrachtet würde, die Bedingungen derselben eine sorgfältige Erwägung erfahren würden, und daß sie keiner Anleihe zustimmen, welche nicht von einer gewählten Versammlung genehmigt sei. Grey fügt noch hinzu, daß im Prinzip zwischen der englischen und der russischen Regierung keine Meinungsverschiedenheit herrsche betreffs des im Auge zu behaltenden Zieles der Bedingungen.

Ein Wirbelsturm.

* Newyork, 24. Febr. Ein Telegramm meldet aus Fisher in Arkansas: Hier hat ein Wirbelsturm 13 Menschen getötet und viele verletzt. Die Gebäude der Stadt sind bis auf zwei sämtlich beschädigt.

Die Krise auf dem Balkan.

Die Spannung zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien.

* Karlsruhe, 24. Febr. Die „Südd. Reichskorresp." meldet aus Berlin vom 22. ds. Mts.: Die Dinge im Orient werden gegenwärtig durch die Stellung der Mächte dem österreichisch-serbischen Zwist gegenüber beherrscht. Die Frage ist, ob und wie die Mächte vorgehen wollen, um einen passenden Druck in Wien und Belgrad auszuüben. Der Erfolg kann nur bescheiden sein, wenn von vornherein auf Erhaltung eines Einvernehmens unter den Großmächten Bedacht genommen und Europa nicht in zwei Lager, ein großserbisches und ein antiserbisches gespalten wird. Ueber den Hauptpunkt besteht kein Streit; das Postulat der großserbischen Idee, Gebietsverlängerung nach der Adria hin, europäische Autonomie für Bosnien und die Herzegowina, ist ohne Krieg unerfüllbar. Das braucht man den serbischen Staatsmännern nicht auseinanderzusetzen. Sie wissen es recht gut. Vielleicht wäre es ihnen selbst nicht unerwünscht, sich dem Stürmen und Drängen im eigenen Lande auf eine von möglichst vielen Mächten vertretene Erklärung zu stützen. Es läßt sich nicht im Voraus sagen, ob Europa zu einer solchen Kundgebung gelangen wird. Sie würde aber wohl der serbischen Regierung eine unhaltbare Position erleichtern können, vorbehaltlich österreichisch-serbischer Unterhandlungen über wirtschaftliche Angelegenheiten.

* Berlin, 23. Febr. Ueber die diplomatische Situation wird der „Neuen Freien Presse" an maßgebender Stelle folgendes mitgeteilt: Die Idee einer Intervention von zwei oder mehreren Mächten in Wien darf als definitiv gescheitert angesehen werden. Deutschland hätte eine solche Intervention, selbst wenn sie einen noch so freundschaftlichen Charakter gehabt haben würde, nur dann mitgemacht, wenn sie von Wien aus gewünscht worden wäre. Da dies, wie man wußte, nicht der Fall war, hat sich Deutschland an der Intervention nicht beteiligen wollen und dadurch dieses die Einwirkung in Wien betreffende Projekt zum Scheitern gebracht. Jetzt bleibt noch die Frage offen, ob eine Intervention der Mächte in Belgrad erfolgen solle. Das Projekt zu einer solchen liegt vor und es finden gegenwärtig Verhandlungen darüber zwischen den Kabinetten statt. Da das Projekt derartig gefaßt ist, daß es auch Serbien die Möglichkeit bieten würde, aus seiner unhaltbaren Lage sich zu befreien, so hofft man hier, daß es die Zustimmung aller Mächte finden wird. Sollte diese Zustimmung nicht erreicht werden und es zu einer Intervention der Mächte in Belgrad nicht kommen, so wird dieses Projekt wenigstens den Vorteil haben, die Situation zu klären. Man kann nämlich, so sagt man hier, nicht eher mit Recht Rußland den Vorwurf machen, daß es die Serben ermutige, bis sich Rußland geweigert hat, sich an einer Intervention der Mächte in Belgrad zu beteiligen. Solange diese Weigerung nicht erfolgt ist, wird man hier annehmen, daß das Belgrader Regierungsblatt, als es gestern andeutete, daß es positive Anhaltspunkte dafür habe, daß Serbien nicht alleinstehe, geflunkert hat.

* Wien, 23. Febr. In hiesigen politischen Kreisen erklärt man gegenüber der von Paris kommenden Anregung, das Wiener Kabinett möge den Mächten klar machen, welche Konzessionen Oesterreich-Ungarn den Serben zu machen geneigt sei, man denke hier nicht daran, sich hierüber in Erörterungen einzulassen, so lange Serbien an seinen politischen Forderungen festhält, die vollständig unberechtigt sind. Oesterreich-Ungarn habe von allem Anfang an erklärt, es sei geneigt, den Serben wirtschaftliche Vorteile zu bieten, es werde sich aber erst dann bereit zeigen, diese näher zu präzisieren, wenn Serbien erklärt haben wird, daß es von Forderungen absteht, die jeder Rechtsbasis entbehren, wenn es seine drohende Haltung aufgibt und man hier die Gewähr hat, daß Serbien die Hand dazu bietet, auf friedlichem Wege zu einem Einverständnis zu gelangen.

* Paris, 24. Febr. Auch die meisten Morgenblätter sprechen sich mit großem Nachdruck für ein energisches Einschreiten der Mächte in Belgrad aus. So schreibt der „Radical": Man muß die Serben wissen lassen, daß Europa ihretwegen keinen Krieg entfesseln lassen wird. Man muß in Belgrad zu verstehen geben, daß die Serben auf keinerlei Hilfe zu rechnen haben. Der „Eclair" sagt: Oesterreich hat zu viele Bürgschaften für seine friedlichen Absichten gegeben, als daß die Gefahr, es könnte die Regelung der Frage selbst in die Hand nehmen, sehr groß wäre. Nichtsdestoweniger ist die Lage gespannt genug, daß Europa endlich in Serbien die Stimme der Vernunft hören lassen sollte. Die „Republique Francaise" schreibt: Soll man wegen der wahnwitzigen panserbischen Prätensionen in ganz Europa einen Kriegsbrand entfachen? Das ist unmöglich. Wenn es noch ein Europa gibt, so muß es alle zur Verfügung stehenden Zwangsmittel gebrauchen, um die Belgrader und Cetinjer Tobsüchtigen zu bändigen. Gewisse Balkanvölker mißbrauchen schon allzulange die Geduld Europas. Dieser groteske und gefährliche Wirrwarr muß ein Ende nehmen. Die Behauptung, daß Aehrenthal Serbien und Montenegro aushungern wolle, ist eine alberne Lüge.

* Berlin, 24. Febr. Nach Pariser Privatmeldungen scheint es, daß die französische Regierung den deutschen Vorschlag, die Mächte sollten zunächst in Belgrad Vorstellungen erheben, sehr gut aufgenommen hat, und sich ihm anschließen wird. Auch in London und selbst in Petersburg gelten die Aussichten auf die Ausführung dieses Vorschlages für sehr günstig.

Deutscher Reichstag.

w. Berlin, 24. Febr.

Am Bundesratstisch: Dernburg, Twele.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 2 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Lesung des Etats des Rechnungshofes. Die Budgetkommission empfiehlt durch ihren Berichterstatter Raeden (Ztr.) eine Resolution, in der Maßregel gefordert werden, durch die eine Vereinfachung der gesamten Rechnungslegung herbeigeführt werden soll. Nach einigen Bemerkungen der Abgg. Erzberger (Ztr.) und Wagner-Sachsen (Kons.), welche dem Rechnungshofe Anerkennung zollen, wird der Etat des Rechnungshofes bewilligt und die Resolution der Budgetkommission angenommen. Ohne Debatte passiert in 3. Lesung die Subventionsvorlage der Postdampferdienst-Verbindung mit überseeischen Ländern. Auch das Gesetz betr. die Einwirkung von Armenunterstützung auf öffentliche Rechte wird in der 3. Lesung ohne Debatte angenommen. Es folgen Rechnungssachen. Ohne Debatte werden erledigt in dritter Lesung die Rechnung über den Reichshaushalt für 1903 und 1904 sowie Uebersicht über die Ausgaben und Einnahmen der afrikanischen Schutzgebiete für 1904. Weiter darauf folgt die 2. Lesung der Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben des Schutzgebietes Kiautschau für 1906. Die Rechnungskommission beantragt Erledigung durch Kenntnisnahme.

Jubiläums-Ausstellung Mannheim 1907.

II.

Der Rechnungsabschluß.

Nach dem Rechnungsabschluß auf 31. Dezember 1908 beträgt die Gesamtsumme der Einnahmen M. 4 263 320.11, die Gesamtsumme der Ausgaben M. 4 239 080.65, sodaß noch ein Ueberschuß von M. 24 239.46 zur Deckung der Beträge zur Verfügung steht, die etwa noch aufgrund der in den verschiedenen Rechtsstreiten ergehenden Urteile zu zahlen sind. Gegen die Ausstellungsgesellschaft sind noch 8 Prozesse anhängig mit einer Gesamtforderung von M. 50 840.45. Die Ausstellung bestreitet die Zahlungsverpflichtung und nimmt an, daß die Prozesse zu ihren Gunsten ausfallen werden, sodaß der noch vorhandene Ueberschuß zur Deckung aller Prozeßlasten ausreichen wird. Die Schlußabrechnung wurde derart eingerichtet, daß neben dem Rechnungsergebnis der einzelnen Positionen gleichzeitig die Voranschlagssätze mitgeteilt sind. Der erste Voranschlag, den der Stadtrat am 5. April 1906 genehmigte, schließt in Einnahme und Ausgabe mit M. 855 000 ab; aber schon im Verlauf der nächsten Monate zeigte sich die Notwendigkeit einer Erhöhung der meisten Voranschlagssätze, weshalb ein zweiter in Einnahme und Ausgabe mit Mark 1 392 000 abschließender Voranschlag aufgestellt wurde, dem der Stadtrat am 23. August 1906 die Genehmigung erteilte. Der Fortschritt der Arbeiten und der Abschluß verschiedener für die Bemessung der Einnahmen wichtiger Verträge ermöglichte zu Beginn des Jahres 1907 einen wesentlich klareren Einblick in die voraussichtliche finanzielle Gestaltung des Unternehmens. Infolgedessen sah sich der Ausstellungsvorstand veranlaßt, einen dritten Voranschlag aufzustellen, der vom Stadtrat am 21. März 1907 gutgeheißen wurde. Dieser in Einnahmen und Ausgaben die wesentlich erhöhte Summe von Mark 1 540 000 aufweisende dritte Voranschlag enthält gegenüber dem zweiten auf der Ausgabenseite ein Mehr von M. 148 000, das sich hauptsächlich durch die Erweiterung des Projekts der Gartenbau-Ausstellung erklärt. Wie aus den mitgeteilten Ziffern des Rechnungsabschlusses zu ersehen ist, erhöhten sich die tatsächlichen Ausgaben gegenüber dem dritten Voranschlag um rund M. 560 000, namentlich infolge der unvermeidlichen Ueberschreitungen bei den Ausstellungsbauten, Gartenanlagen, Beleuchtungsanlagen, Kosten der Sonderausstellungen, wie auch dem allgemeinen Betriebsaufwand. Glücklicherweise haben sich in gleichem Maße auch die Einnahmen erhöht, insbesondere dank dem überaus regen Besuch, der ein Anwachsen der Eintrittsgelder von der Voranschlagssumme von M. 691 000 auf Mark 1 184 137 herbeiführte. Um in vollem Umfang würdigen zu können, welche große Beträge durch die Ausstellung — ungerechnet die privaten Sonderunternehmungen — in Umlauf gesetzt worden sind, und welche außerordentliche Geschäftslast die Ausstellungskasse zu bewältigen hatte, muß man berücksichtigen, daß der Umsatz der Ausstellungskasse in Einnahmen und Ausgaben je 4¼ Millionen Mark betragen hat.

Aufs angenehmste wurde die Ausstellungsleitung in ihrer ursprünglichen Annahme hinsichtlich der Höhe der Eintrittsgelder und insbesondere der Abonnements enttäuscht. Der erste Voranschlag hatte nur mit 8750 Abonnements und mit einer Einnahme hieraus von M. 90 000 gerechnet, während in Wirklichkeit nicht weniger als 62 937 Dauerkarten im Betrag von Mark 489 723 gelöst wurden. Als Einnahmen aus Tageskarten sah der erste Voranschlag M. 290 000 vor, während in Wirklichkeit auf diese Position mehr als die doppelte Summe einging, nämlich M. 694 404. Die überaus große Zahl der gelösten Dauerkarten blieb natürlich nicht ohne Einfluß auf die Gestaltung der Einnahmen aus Tageskarten, insofern als diese nicht im gleichen Verhältnis wie jene angewachsen sind, obwohl auch hierbei die Ausstellungsleitung alle Ursache hat, mit dem Ergebnis zu frieden zu sein. Von der an den Eingängen durch die selbstzählenden Kontrollapparate festgestellten Gesamtbesucherzahl von 4 608 084 Personen entfallen auf Inhaber von Tageskarten 830 808, d. h. nur der 5,5. Teil.

Von der Ausstellung wurden im ganzen als Regieweine 68 708 Flaschen Wein, 8428 Flaschen Schaumwein und 21 062 Liter offener Wein zum Gesamtpreis von M. 142 539.23 Mark angekauft. Hiervon wurden abgesetzt 49 940 Flaschen Wein und 6931 Flaschen Schaumwein sowie 19 090 Liter offener Wein zum Verkaufspreis von M. 218 991.45. Die Restbestände des Regiekellers wurden von der Stadtgemeinde zum Einkaufspreis der Ausstellung für den Wirtschaftsbetrieb im Rosengarten übernommen. Der Absatz von Regieweinen und der daraus erzielte Gewinn von M. 51 037.23 blieb hinter dem Voranschlagssatz mit M. 48 962.77 zurück; es wurde aber andererseits durch die erhebliche Mehreinnahme aus Getränkeabgaben ein günstiger Ausgleich geschaffen und der angeschlagene Satz insgesamt um rund M. 50 000 übertroffen. Nach dem Voranschlag erwartete man vom Vergnügungspark eine Einnahme von M. 70 000, aus Platzmieten und Billettabgaben. Der wirkliche Ertrag mit Mark 104 484 hat sich somit wesentlich günstiger gestellt, was um so mehr ins Gewicht fallen dürfte, als andere Ausstellungen auf diesem Gebiete schon unliebsame Erfahrungen gemacht haben. Sowohl bezüglich der Abgaben als auch der verkauften Eintrittskarten steht das „Illertal" als das am stärksten besuchte Etablissement an der Spitze sämtlicher Unternehmungen.

MARCHIVUM

Volkswirtschaft.

Neustadter Volksbank.

Die Neustadter Volksbank e. G. mit unbeschränkter Haftpflicht hält am Freitag, den 26. Februar, ihre ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht entnehmen wir folgendes: Die gesamten Umsätze von beiden Seiten des Hauptbuches weisen eine Steigerung auf, sie betragen in 1908 rund 89 Millionen gegen 86 Millionen in 1907. Das eigene Vermögen an Stammanteilen und Reserven beläuft sich nach der vorgenommenen Abschreibung am 31. Dezember 1908 auf insgesamt 1 593 458.18 M. (annähernd der gleiche Betrag wie am 31. Dezember 1907). Der Reingewinn beträgt 97 049.31 Mark. Wie in den letzten Jahren wird auch für 1908 eine Dividende von 5 Prozent beantragt. Zum Schluß macht der Bericht noch auf die neu eingeführten Postkarten-Schecks aufmerksam. Diese Schecks sind hauptsächlich zur Regulierung von kleineren auswärtigen Verpflichtungen unter 1000 M. zu verwenden, laufen aber zur Vermeidung von Mißbräuchen an „Ordre" und „Nur zur Verrechnung", sie sind also nur an solche Firmen zu remittieren, die selbst eine Bankverbindung besitzen. Mit Postkarten-Schecks wird Porto und zeitraubende, unnütze Korrespondenz erspart. Als weitere Bequemlichkeit verabfolgt die Bank ihren Geschäftsfreunden Scheckhefte und Taschenbuchformat.

* * *

Pfälzische Landwirtschaftsbank, e. G. m. b. H., Landau (Pfalz).

Nach dem Geschäftsbericht für das zweite Betriebsjahr 1908 dieses Zentralinstituts der ländlichen Spar- und Darlehenskassen des Verbandes pfälzischer landwirtschaftlicher Genossenschaften, die bis 1. Januar v. J. zu der Bayerischen Zentraldarlehenskasse in München gehörte und eine Filiale derselben bildete, blieben die Zinssätze unverändert 3,5 Prozent für Guthaben und 4 Prozent für schuldige Beträge nebst ⅛ Prozent Provision aus letzteren. Der Bank sei es gelungen, ohne Zinserhöhung über die wirtschaftliche Krisis in 1907-08 hinwegzukommen. Infolge der ungünstigen Ernte und des Rückgangs der Industrie übertrafen die Abhebungen der Einzelvereine die Einlagen um M. 2 Millionen, während in früheren Jahren von den Vereinen immer mehr eingelegt als abgehoben wurde. Bei einem von M. 77.14 Millionen auf M. 84.60 Millionen erhöhten Umsatz standen den Zinseinnahmen von M. 376 606 (i. V. Mark 255 418) an Zinsausgaben M. 300 692 (M. 288 909) gegenüber, den Provisionseinnahmen von M. 15 765 (M. 16 617) an Provisionsausgaben M. 7928 (M. 7422). Als Reingewinn bleiben M. 43 628 (M. 47 342), wovon M. 39 808 (im Vorjahre statutengemäß der ganze Betrag) zur Reservestellung verwandt und diesmal M. 3826 als 4proz. Verzinsung der Geschäftsanteile verwandt werden. Die Reserven erhöhen sich auf M. 87 144. Bei Jahresschluß setzte sich der Mitgliederbestand aus 268 Spar- und Darlehenskassen, 9 Winzergenossenschaften, 2 landwirtschaftlichen Konsumvereinen, 1 Zentralgenossenschaft und 4 Einzelpersonen zusammen. Die Zahl der Geschäftsanteile hat sich von 446 auf 498 erhöht, welche auf 286 (284) Genossen mit einer Gesamthaftsumme von M. 4.98 Mill. (M. 4.46 Mill.) entfallen. Das Gesamtguthaben betrug M. 120 750 (M. 95 650). Gegenüber von M. 7.52 Mill. (M. 8.30 Mill.) Verbindlichkeiten, darunter M. 0.54 Mill. (M. 0.06 Mill.) Bankschulden, waren in Bar, Bankguthaben, Effekten und Wechseln M. 0.99 Mill. (M. 3.50 Mill.) vorhanden, in Aktivhypotheken M. 1.58 Mill. (M. 1.24 Mill.), während in laufender Rechnung M. 3.92 Mill. (M. 3.29 Mill.) ausstanden.

* * *

Einigungsbestrebungen in der Textilindustrie.

Die seit Monaten durchgeführte Betriebseinschränkung der deutschen Flachsspinnereien wurde Ende Dezember 1908 aufgehoben. Der Verband der deutschen Hanfspinnereien und Bindfadenfabriken konstatierte, daß der Tiefstand der Verkaufspreise erreicht und eine Wiederbelebung der Nachfrage wahrzunehmen sei. Eine Preisänderung irgendwelcher Art wurde nicht beschlossen. In der Generalversammlung des Verbandes deutscher Leinenindustrieller wurde konstatiert, daß die rückgängige Konjunktur in der Flachsspinnerei seit Ende Dezember 1908 so gut wie beendet sei und daß sich die Aussichten in diesen Branchen gebessert hätten. Der Verband deutscher Juteindustrieller ermäßigte Hessians 820 sowie Tarpaulings, Sackings um 5 bezw. 10 Pfg., alle Garne um 1 M.; Hessians 245 und Baggings sowie Hopfentuche blieben unverändert. Die Generalversammlung des Verbands deutscher Samt- und Plüschfabrikanten beschloß die Verlängerung der Preisvereinbarungen für alle bisherigen Vertragsländer für das Jahr 1909 und setzte gleichzeitig die Basis für die Verkaufspreise dieses Jahres fest. Auch für 1909 wurde ein Kartell mit den französischen Samtfabriken abgeschlossen. Der Verband deutscher Samt- und Plüschfabrikanten gewährt vom 1. Januar 1909 ab den Grossisten einen Warenrabatt von 2 Prozent, weiter einen solchen von 4 Prozent für alle frühzeitigen Bestellungen unter der Bedingung, daß 40 Prozent bis zum 28. Februar erteilt, am 30. September abgenommen, der Rest am 31. Oktober eingeteilt und am 31. Dezember abgenommen werden. Schwarze und farbige Waren werden nicht gleich behandelt, dagegen gelten für stückgefärbte Waren dieselben Vergünstigungen unter den vorstehend mitgeteilten Bedingungen. Das französische Syndikat gewährt die gleichen Vergünstigungen unter den gleichen Voraussetzungen wie der deutsche Verband. Eine Versammlung des Vereins der Großhändler der Textilindustrie und verwandter Branchen beschloß in Hannover einstimmig, ein Kartell mit der Elberfelder Vereinigung der Großhändler der Textilbranche zu schließen. Zweck dieses Kartells ist die Wahrung der Gläubigerinteressen in den beiderseitigen Bezirken.

* * *

Zur amerikanischen Tarifrevision.

Was bis jetzt über die Revision des Dingley-Tarifs verlautet, klingt wenig tröstlich. Man wird gut tun, mit Erschwerungen der Einfuhr nach den Vereinigten Staaten zu rechnen, anstatt mit Erleichterungen. Einschneidende Herabsetzungen der bestehenden Zollsätze werden jedenfalls nicht vorgenommen werden, oder man wird Mittel finden, sie, vielleicht durch strengere Zollabfertigungsvorschriften, wirkungslos zu machen. So wird jetzt gemeldet, daß die Wertzölle für viele Artikel zwar reduziert, andererseits aber die Vorschriften für die Zollberechnung dahin abgeändert werden sollen, daß künftig nicht mehr der Engrospreis, den die Ware im Ursprungsland hat, der Zollberechnung zugrunde gelegt wird, sondern der viel höhere Preis, der in der Union besteht. Trotz der Reduktion des Zollsatzes würde auf diese Weise der Zoll sich erhöhen. Wenn diese Meldung zutrifft, so müßte die Union, um die neue Zollberechnungsvorschrift durchzuführen, vorher das Handelsabkommen mit Deutschland kündigen, denn dieses Abkommen enthält Vereinbarungen über die Wertzollberechnung, die sich mit der neuen Vorschrift nicht decken. Eine weitere Meldung, die mit ziemlicher Bestimmtheit auftritt, ist die, daß es wahrscheinlich zu einem Doppeltarife kommen werde, oder doch zu einem Generaltarif, dessen Sätze von der Regierung innerhalb gewisser Grenzen herab- oder hinaufgesetzt werden können, um entweder eine Handelsvertragsbasis zu liefern, oder um Retorsion zu üben.

Frankfurter Gasgesellschaft. Im Falle der Durchführung des neuen Gasvertrages mit der Stadt wird die Frankfurter Gasgesellschaft ihr Aktienkapital von 1 800 000 M. auf 12 Millionen erhöhen. Von den neuen Aktien erhält die Imperial Continental Gas Association, die ihr Frankfurter Unternehmen der Frankfurter Gasgesellschaft abtritt, 3 600 000 Mark. Restliche 6 600 000 M., deren Erlös zur Abstoßung von Bankschuldenunternehmungen sowie zu Neubauten dienen soll, werden einem Bankkonsortium überlassen mit der Verpflichtung, davon 2 Millionen zu 105 Prozent der Stadt Frankfurt abzutreten.

Zahlungseinstellung. Die Lederfirma J. L. Kahn in Darmstadt hat ihre Zahlungen eingestellt.

Darmstädter Volksbank. Der Geschäftsbericht der Darmstädter Volksbank pro 1908 sieht einen Reingewinn von M. 191 796.16 vor. Er übertrifft den des Vorjahres um 15 778 M. Es wird eine Dividende von 6 Prozent vorgeschlagen.

Bonner Bank für Handel und Gewerbe. Die Konkursverwaltung hatte gegen 10 Aufsichtsräte und Vorstandsmitglieder Klage auf Schadenersatz in der Höhe von 1 Million Mark mit 4 Prozent Zinsen vom Tage der Klagenzustellung ab erhoben. Die auf gestern vor der Zivilkammer 1 des Landkreises Bonn anberaumte Verhandlung ist auf den 4. Mai vertagt.

Deutsch-Ueberseeische Elektrizitäts-Gesellschaft. Das Bezugsrecht auf 8 000 000 M. neuer Aktien mit halber Dividendenberechtigung für das Jahr 1909 ist bis zum 10. März auszuüben. Auf je neun alte Aktien kann eine neue zum Kurse von 125 Prozent frei Stückzinsen bezogen werden. Den Schlußscheinstempel haben die Aktionäre zu tragen.

Vereinigte Fränkische Schuhfabriken vorm. Max Brust — vorm. B. Berneis in Nürnberg. Der Aufsichtsrat beschloß, der auf 30. März einzuberufenden Generalversammlung nach reichlichen Abschreibungen die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent (i. V. 12 Prozent) vorzuschlagen. Der Reingewinn ohne Abschreibungen und einschließlich 85 710 M. (i. V. 53 756 M.) Vortrag beträgt M. 672 378 (657 710 M.). Auf neue Rechnung sollen 88 960 M. vorgetragen werden.

Norddeutsche Bank, Hamburg. Im Jahresbericht der Norddeutschen Bank wird u. a. erwähnt, daß die Bank für Chile und Deutschland voraussichtlich in der Lage sein wird, wesentlich besser als im Vorjahre abzuschließen (damals 4 Prozent Dividende). Bei der Deutschen Afrikabank sei seit der Verminderung der Truppenbesatzung das Geschäft zurückgegangen, doch sei infolge der voraussichtlichen Hebung des Landes und der Diamantenfunde in Lüderitzbucht eine Verbesserung des Geschäfts zu erwarten. Die Große Venezuela-Eisenbahngesellschaft habe im Jahre 1908 eine nicht unwesentliche Vermehrung ihres Güter-Verkehrs und dementsprechend auch ihrer Fracht-Einnahmen zu verzeichnen.

Von der Berliner Börse. Von der Firma Delbrück Leo u. Co. ist der Antrag gestellt worden, nom. M. 1 700 000 4proz. Schuldverschreibungen der Stadt Kaiserslautern zuzulassen.

Kp. **Der Handel der deutschen Kolonien.** Nach Angaben des Kaiserl. Statistischen Amtes hat der Handel der deutschen Kolonien (ohne Kiautschou) sich stetig gut entwickelt. Wie die „Kolonialpolitische und Handels-Korrespondenz" mitteilt, betrug der Handel der Kolonien 1898 nur 46,6 Millionen Mark, 1901 57,6, 1904 71,9 und 1907 nicht weniger als 130 Millionen Mark. Er hat sich also in den letzten drei Jahren mehr als verdoppelt, da das Jahr 1908 eine weitere günstige Entwicklung brachte. Diese günstige Entwicklung hängt zum großen Teil ab von der Verbesserung und Vermehrung der Eisenbahnverbindungen. Im Jahre 1900 hatten die deutschen Kolonien nur 568 Km., 1907 dagegen schon 2061 Km. Eisenbahnen. Die englischen Kolonien in Afrika hatten 1900 schon 7177 Km. und 1907 15 166 Km. Eisenbahnen, die französischen 1900 4567 Km., 1907 8975 Km. Eisenbahnen.

* * *

Telegraphische Handelsberichte.

Zahlungseinstellungen.

* Mainz, 24. Febr. Die dem „Mainzer Journal" entnommene Meldung von der Zahlungseinstellung der Firma Strunk u. Sohn in Sprendlingen (Rheinhessen) ist dahin richtig zustellen, daß diese Firma kein Bankgeschäft sondern ein Baumaterialien- und Getreidegeschäft betreibt. Die Kreuznacher Volksbank hat von der insolventen Firma ca. 60 000 Mark Wechsel auf die ebenfalls insolvente Kölner Firma Schmiedt u. Gerts diskontiert.

Ermäßigung des Kupferblechgrundpreises.

* Essen, 24. Febr. Der Kupferblechgrundpreis wurde nach der „Rheinisch-Westf. Ztg." auf 150 M. ermäßigt.

Konkordia, Bergbau A.-G. Oberhausen.

* Essen, 24. Febr. Schon seit längerer Zeit war bekannt, daß die obige Gesellschaft unter den ungünstigen Verhältnissen des Kohlenmarktes besonders empfindlich zu leiden hatte und namentlich angesichts des schwachen Absatzes sehr große Mengen Kohlen und Koks auf Lager genommen hatte. Infolgedessen waren die Aktionäre auf eine starke Verringerung der Dividende, die in den beiden letzten Geschäftsjahren je 22 pCt. betragen hatte, vorbereitet. Ende Dezember 1908 bei Abtrennung der Dividendenkupons war die Dividende in Börsenkreisen auf 12—14 pCt. geschätzt worden. In Wirklichkeit bleibt sie hinter diesem Satze noch zurück, indem sie lt. „Frkf. Ztg." mit 10 pCt. zum Vorschlag gebracht wird. Dabei werden aber die Abschreibungen nicht gekürzt, sondern mit rund 1¼ Millionen Mark wieder in der vollen vorjährigen Höhe von Mk. 1 247 300 vorgenommen und auch der Gewinnvortrag bleibt mit 470 000 M. unverändert.

Neues vom Dividendenmarkt.

* Nürnberg, 24. Febr. Als Folge der wirtschaftlichen Depression, deren schädigende Einwirkungen sich während des ganzen Geschäftsjahres 1908 auf allen Gebieten bemerkbar machte, mußte die Nürnberger Metall- und Lackierwarenfabrik vorm. Gebr. Bing A.-G. nach ihrem Geschäftsbericht in ihrer Fabrikation Einschränkung auferlegen. Die Umsätze konnten sich nur durch große Anstrengungen, die wieder mit größeren Spesen verbunden waren, erzielen lassen. Nicht nur das kontinentale Geschäft, sondern auch alle überseeischen Absatzgebiete zeigen lt. „Frkf. Ztg." die gleiche Schwierigkeit. Der Reingewinn beläuft sich auf M. 1 045 906 gegen Mark 1 008 674. Die Dividende beträgt M. 495 000 gegen 540 000 im Vorjahr gleich 10 pCt. gegen 12 pCt. im vergangenen Jahre. Bestimmte Anzeichen berechtigen zu der Hoffnung, daß das laufende Geschäftsjahr insbesondere in den Vereinigten Staaten ein besseres sein wird. Der Eingang an Aufträgen sei bis jetzt befriedigend.

* Bonn, 24. Febr. Der Reingewinn der Westdeutschen Jutespinnerei- und Weberei Beuel a. Rh. beträgt M. 476 921 gegen Mark 391 578, die Dividende M. 180 000 gegen M. 150 000 d. i. 9 gegen 7½. In das neue Jahr tritt die Gesellschaft mit einem großen Ordrebestand ein, für den sie in Rohjute zu entsprechendem Preise gedeckt ist. Die weiteren Aussichten hängen lt. „Frkf. Ztg." von dem Verkehr auf dem Weltmarkte ab.

* Petersburg, 24. Febr. Die Dividende der Russischen Bank für auswärtigen Handel wird, entgegen anderweitigen Meldungen, mit 10 pCt. wie im Vorjahre in Vorschlag gebracht.

* Newyork, 24. Febr. Die Dividende der Prinz Henrybahn beträgt lt. „Frkf. Ztg." 25 pCt. gegen 30 pCt. im vergangenen Jahre.

Vom amerikanischen Stahlmarkt.

* Newyork, 24. Febr. Abgesehen von einem Schienenauftrag von 4000 To. sowie von kleinerem Baustahl und Blechabschlüssen zeigt sich noch keine Kaufbewegung. In der Eisenbranche sind Knüppel mit einem Abschlag lt. „Frkf. Ztg." vom Doll. 4 pCt. offeriert.

Mannheimer Effektenbörse.

vom 24 Februar. (Offizieller Bericht.)

Die Umsätze erstrecken sich heute auf Ludwigshafener Aktienbrauerei-Aktien zu 223 pCt. und Südd. Kabelwerke-Aktien zu 118.25 Prozent. Sonstige bemerkenswerte Veränderungen sind nicht zu verzeichnen.

Obligationen.

Pfandbriefe.	
4% Rh. Hyp.-B. unk. 1902	100.50 bz
3½ " " verschied.	93.80 bz
3½ " " Kommunal	94.— bz
Städte-Anleihen.	
3½ Freiburg i. B.	93.50 G
3½% Heidelbg. v. J. 1903	93.50
4% Karlsruhe v. J. 1907	101.— G
3% Karlsruhe v. J. 1896	87.— B
4½% Lahr v. J. 1902	93.— G
4½% Ludwigshafen	101.— G
4% " v. 1906	101.— G
3½% "	93.— B
4% Mannh. Oblig. 1908	101.50 G
4% " " 1901	101.50 G
3½ " " 1885	94.50 G
3½ " " 1888	94.50 G
3½ " " 1895	94.50 G
3½ " " 1898	94.50 G
3½ " " 1904	94.50 G
3½ " " 1905	94.50 G
4% " " 1906	101.50 G
4% " " 1907	101.50 G
3½% Pirmasens unk. 1905	91.— G
3½% Wiesloch v. J. 1905	—.—
Industrie-Obligation.	
4½% Akt.-Ges. f. Seilindustrie rückz. 105%	102.— B
4½ Bad. A.-G. f. Rheinschiff. u. Seetransport	100.— B
4½% Bad. Anilin- u. Sodaf.	101.75 G
4½% Bad. Anil. u. Sodafbr. Serie B	104.— G
4% Br. Kleinlein, Heidlbg.	100.— B
4% Bürg. Brauhaus, Bonn	103.— G
4% Herrenmühle Gem	98.— B
4½% Mannh. Dampfschleppschiffahrts-Ges.	98.— G
4½% Mannh. Lagerhaus-Gesellschaft	99.50 G
4½% Oberrh. Elektrizitätswerke, Karlsruhe	—.— B
4½% Pfälz. Chamotte u. Tonwerk, A.-G. Eisenb.	101.50 G
4½% Russ. A.-G. Zellstoff. Waldhof bei Pernau in Livland	100.70 G
4½% Speyrer Brauhaus A.-G. in Speyer	98.50 G
4½ Speyrer Ziegelwerke	99.— B
4½% Südd. Drahtindustr.	100.— G
4½% Tonw. Offstein A.-G. Dr. H. Lossen, Worms	—.—
4½ Zellstoffabrik Waldhof	102.— G

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 24. Februar. (Schlußkurse.)

4% Reichsanl.	103.50	103.40	Russenbank	140.20	138.50
3½% Reichsanl.	96.40	96.25	Schaaffh. Bankv.	136 —	134.—
3% Reichsanleihe	87.20	86.60	Staatsbahn	143.10	141.70
4% Consols	103.50	103.40	Lombarden	17.50	17.10
3½% "	96.40	96.25	Baltimore u. Ohio	110.70	107.50
3% "	87.20	86.60	Canada Pacific	171.50	168.90
4% Bad. v. 1901	101.60	101.60	Hamburg Packet	113 —	111.30
4% " " 1908	102.30	—.—	Nordd. Lloyd	92 —	90.90
3½ " conv.	96.90	96.10	Bochumer	221. —	217.70
3½ " 1902/07	96.—	95.50	Deutsch-Luxembg.	152.70	150.—
3½% Bayern	96.—	96.—	Dortmunder	60.20	58.80
3½% Hessen	—.—	—.—	Gelsenkirchner	186.50	184.70
3% Hessen	84.—	84.—	Harpener	189.60	187.70
3% Sachsen	82.—	86.50	Laurahütte	198.10	1 4.10
4½ Japaner 1905	95.—	94.10	Phönix	16 .—	165.90
4% Italiener	—.—	—.—	Westeregeln	172.70	171.20
4% Russ. Anl. 1902	85.90	83.40	Allg. Elektr.-Ges.	225.70	222.—
4% Bagdadbahn	86.40	86.—	Anilin Treptow	278.80	277.80
Oester. Kreditaktien	197.20	195.50	Brown Boveri	179 —	177.—
Berl. Handels-Ges.	173.20	170.80	Chem. Albert	411.60	408 —
Darmstädter Bank	129.30	127.70	D. Steinzeugwerke	217.50	217.50
Deutsch-Asiat. Bank	132.50	137.—	Elberf. Farben	392.70	38 —
Deutsche Bank	245.10	243.—	Cellulose Kostheim	206 —	202.—
Disc.-Kommandit	188.20	185.50	Rüttgerswerken	160.—	157.—
Dresdner Bank	151.20	158.90	Tonwaren Wiesloch	96.—	96.—
Reichsbank	148.20	148 —	Wf. Draht. Langend.	210 —	207.—
Rhein. Kreditbank	135.50	135.50	Zellstoff Waldhof	299.30	296.—

Privatdiskont 2⅞%

W. Berlin, 24. Februar. (Telegr.) Nachbörse.

Kredit-Aktien	199.10	195.60	Staatsbahn	143.10	141.70
Diskonto Komm.	188.10	185.90	Lombarden	17.60	16.60

Pariser Börse.

Paris, 24. Februar. Anfangskurse.

3% Rente	97.92	97.65	Debeers	318.—	310.—
Spanier	97.30	97.—	East and	110.—	108.—
Türk. Loose	—.—	—.—	Goldfield	126 —	121.—
Banque Ottomane	713.—	706 —	Randmines	197.—	192.—
Rio Tinto	1742	1710			

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

* Frankfurt a. M., 24. Febr. Fondsbörse. Die heutige Börse bekundete gegenüber den aus Amerika vorliegenden ungünstigen Meldungen großes Mißtrauen. Der Kursfall der Newyorker Börse erinnert an die traurigen Ereignisse der letzten Tage. Die Verstimmung rührt, wie aus der Bewegung der Kurse zu ersehen ist, hauptsächlich aus dem Eisengebiete her, sowie von den weiteren Kursrückgängen des Rohkupfers. Eine auffallend matte Tendenz zeigte der Montanmarkt, die Kurse der leitenden Werte dieses Gebietes erlitten durchweg Kursverluste von 2—3 Prozent, besonders gedrückt waren Laurahütte, Harpener, Gelsenkirchen und Bochumer. Auf dem Bankenmarkt waren österreichische Kreditaktien mehrfachen Schwankungen unterworfen. Schiffahrtsaktien waren bei stillem Geschäft schwächer. Industriepapiere behauptet mit Ausnahme von elektrischen Werten, welche auf Realisierungen gedrückt waren. Von chemischen Werten Gold- und Silberscheideanstalt 5 Prozent niedriger. Auch der Rentenmarkt war schwach, das Angebot in Russen war reichlicher, die Kursabschläge bedeutend. Serben gedrückt, 4½proz. Bosnier von 1902 höher bezahlt, heimische Anleihen gaben im Kurse nach, besonders 3- und 3½proz. Das Geschäft war infolge der flauen Weltbörsenkurse ein schleppendes. Die Nachbörse war ruhig bei teilweise befestigter Tendenz. Es notierten Kreditaktien 196 a 196.80, Diskonto 186.10 a 185.80 a 186.10, Kreditaktien 149.50, Staatsbahn 142.30, Lombarden 16.80 a 90, Baltimore 107.20 a 30. Privatdiskont 2¾ Prozent.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Schlußkurse.

Reichsbankdiskont: 3½ Prozent

Wechsel.

		22.	24.			22.	24.
Amsterdam	kurz	169.27	169.23	Paris	kurz	81.316	81.133
Belgien	"	81.25	81.166	Schweiz. Plätze	"	81.335	81.333
Italien	"	80.916	80.975	Wien	"	85.40	85.35
London	"	20.487	20.50	Napoleonsd'or		16.31	16.31
"	lang	—.—	—.—	Privatdiskonto		2⅞	2¾

Bank- und Versicherungsaktien.

Badische Bank	132.50	132.30	Oesterr. Allg. Bank	126.—	125.50
Berg u. Metallb.	120.—	119.50	Oest. Länderb. uf	109.50	108.50
Berl. Handels-Ges.	173.60	171 —	" Kredit-Anstalt	197.40	196.—
Comerz. u. Disk.-B.	113 —	113.	Pfälzische Bank	101.80	101.50
Darmstädter Bank	129 —	127.90	Pfälz. Hyp.-Bank	193.—	192.50
Deutsche Bank	245 —	24 10	Preuß. Hypothekenb.	12 —	120.70
Deutsch-Asiat. Bank	136.50	136.50	Deutsche Reichsbk.	147.50	48.—
D. Effekten-Bank	102.90	102.80	Rhein. Kreditbank	136 —	136.—
Discconto-Comm.	188.20	185.10	Rhein. Hyp.-B. M.	195 —	195.—
Dresdener Bank	151.50	14 .80	Schaaffh. Bankver.	135.60	133.20
Frankf. Hyp.-Bank	198 —	198.50	Südd. Bank Mhm.	112.50	112.50
Frkf. Hyp.-Creditv.	157.50	157.50	Wiener Bankver.	132 —	130.50
Nationalbank	122.10	120.40	Bank Ottomane	141.50	140.—

MARCHIVUM

Staatspapiere. A. Deutsche.

	22.	24.
4% deutsch. Reichsanl.	103.40	103.25
3½ " "	96.40	96.2
3 " "	87.—	86.55
4% pr. konf. St.-Anl.	103.50	103.20
3½ " "	96.35	96.20
3 " "	87.—	86.85
4 badische St.-A. 1901	101.45	101.60
4 " " 1908	—.—	101.5
4 " " 1909	102.50	103.1
3½ bad. St.-O. (abg.) fl.	96.90	—.—
3½ " " [illegible]	96.50	96.15
3½ " " 1900	95.65	—.—
3½ " " 1904	96.—	—.—
3½ " " 1907	96.—	95.90
4 bayr. E.-B.-A.-b. 1915	102.80	102.80
4 " " 1918	103.—	101.—
3½ do. u. Allg. Anl.	95.95	95.60
3 do. E.-B.-Obl.	—.—	86.35
3 Hessen von 1909	102.35	101.50
4 Hessen	84.26	84.—
3 Sachsen	87.—	86.74
4 Rh. Stadt-A. 1907	101.50	101.30
4 " " 1908	101.50	101.3
3½ " " 1905	—.—	—.—

B. Ausländische.

	22.	24.
5 Arg. i. Gold-A. 1887	100.50	100.50
4½ Chinesen 1898	98.75	98.50
Mexikaner äuß. 88/90	99.50	98.90
3 Mexikaner innere	—.—	—.—
Tamaulipas	—.—	—.—
Bulgaren	98.60	98.95
3½ italien. Rente	—.—	104.10
4½ Oest. Silberrente	98.10	—.—
4½ " Papierrent.	—.—	—.—
Oesterr. Goldrente	98.25	97.90
3 Portug. Serie I	59.50	—.—
3 " " III	59.80	59.50
4½ neue Russen 1905	93.30	93.—
4 Russen von 1880	85.80	85.70
4 span. ausl. Rente	—.—	97.75
4 Türken von 1903	86.50	86.50
4 " unif.	94.20	94.20
4 Ungar. Goldrente	94.40	93.70
4 " Kronenrente	92.—	91.30

Verzinsliche Lose.

	22.	24.
3 Oesterreichische 1860	159.60	158.60
Türkische	145.80	143.40

Aktien industrieller Unternehmungen.

	22.	24.
Bad. Zuckerfabrik	136.50	135.50
Südd. Immobil.-Ges.	98.80	97.50
Eichbaum Mannheim	106.—	105.—
Rh. Aktien-Brauerei	153.—	153.—
Parkakt. Zweibrücken	90.—	89.—
Walz.-Sonne, Speyer	70.—	72.—
Zementwerk Heidelberg	147.50	146.
Zementfabr. Karlstadt	13[illegible].50	132.50
Badische Anilinfabrik	355.—	351.—
do. neue	—.—	—.—
Ch. Fabrik Griesheim	234.90	233.90
Farbwerke Höchst	379.50	377.—
Ver. chem. Fabrik Mh.	298.50	298
Chem. Werke Albert	410.30	410.25
Südd. Drahtind. Mh.	100.—	100.—
Akkumul.-Fab. Hagen	203.—	202
Akt. Böse, Berlin	66.—	64.30
Elektr.-Ges. Allgem.	226.—	223.50
Südd. Kabelw. Mhm.	118.10	118.10
Lahmeyer	119.50	119.10
Elektr.-Ges. Schuckert	120.50	119
Siemens & Halske	201.75	198.75
Kunstseidenfabr. Frkf.	215.—	217.—
Lederwerk. St. Ingbert	58.—	58.—
Spicharz Lederwerke	124.50	124.60
Ludwigsh. Walzmühle	146.—	146.—
Adlerfahrradw. Kleyer	318.70	314.—
Maschinenfbr. Hilpert	69.30	68.50
Maschinenfb. Badenia	187.—	18[illegible].—
Dürrkopp	295.30	295.50
Maschinenf. Gritzner	200.8	240.80
Masch.- Armatf. Klein	113.—	112.—
Pf. Nähm.- u. Fahrradf. Gebr. Kayser	120.50	120.50
Röhrenkesselfabrik vorm. Dürr & Co.	50.—	50.—
Schnellpressenf. Frkth.	198.—	198.
Ver. deutscher Oelfabr.	129.10	129.30
Schuhfabr. Herz, Frkf.	119.20	119.20
Seilindustrie Wolff	130.—	130.—
Kammwollsp. Lampertsm.	54.—	54.—
Kammgarn Kaiserslautern	165.—	166.—
Zellstoffabr. Waldhof	299.—	298.—
Bezugsrecht	—.—	—.—

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

	22.	24.
4% Rh. Hyp.-Pfdb.	100.70	100.70
4% R.K.B. Pfdbr. 07	100.50	100.50
4% " 1910	101.20	101.20
4% Pf. Hyp.-B. Pfdb.	100.50	100.50
3½% "	95.30	95.—
3½% Pr. Bod.-Kr.	94.—	94.—
4% Str. Bd. Pfd. v. 90	100.30	100.50
4% " " 99 unk. 09	100.20	100.20
4% " Pfdbr. v. 01 unk. 10	100.30	100.30
4% " Pfdbr. v. 05 unk. 12	100.40	100.40
3½% " Pfdbr. v. 86, 89 u. 94	93.90	93.60
3½% " Pfd. 96/06	93.90	93.60
4% " Com.-Obl. v. 01, unk. 10	101.10	101.—
3½% " Com.-Obl. v. 87/91	95.20	95.20
3½% " Com.-Obl. v. 96/06	95.20	95.20
4% Pr. Pfdb. unk. 09	99.70	99.70
4% " " " 12	100.10	100.10
4% " " " 14	100.30	100.30
4% Pr. Pfdb. unk. 15	100.40	100.40
4% " " " 17	101.25	101.25
3½% " " " 14	96.80	96.75
3½% " " " 19	95.20	95.10
3½% Pr. Pfdbr.-Bk. Kleinb. b. 04	95.50	95.60
3½% Pr. Pfdbr.-Bk. Hyp.-Pfd.-Kom.-Obl. unkündb. 12	95.30	95.50
4% Pr. Pfdbrf.-B. Hyp.-Pfd. unk. 1917	—.—	—.—
4% Rh. H.-B. Pfd. 09	100.50	100.50
4% " " " 1907	100.50	100.50
4% " " " 1912	100.50	100.50
4% " " " 1917	101.—	101.—
4% " " " 1919	102.20	102.20
3½% " " verschied.	94.20	93.8
3½% " " " 1914	94.20	94.—
3½% Rh. H.-B. C.-O.	94.30	94.—
4% R.W.B.C.B. 10	—.—	—.—
4% Pf. B. Pr.-Obl.	101.30	101.50
3½% Pf. B. Pr.-O.	95.70	95.60
4½% Mh. Akt. u. K. B.	72.10	—.—
Mannh. Vers.-G.-A.	425.—	420.—

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Ludwigsh.-Bexbacher	—.—	—.—
Pfälzische Maxbahn	—.—	—.—
do. Nordbahn	—.—	—.—
Südd. Eisenb.-G.	115.—	115.50
Hamburger Packet	112.70	111.50
Norddeutscher Lloyd	92.—	91.10
Oest.-Ung. Staatsb.	143.50	142.30
Oest. Südbahn Lomb.	17.50	16.80
Gotthardbahn	—.—	—.—
Ital. Mittelmeerbahn	—.—	—.—
do. Meridionalbahn	131.05	130.50
Baltimore und Ohio	111.20	107.25

Frankfurt a. M., 24. Februar. Kreditaktien 196.30, Disconto Commandit 186.25, Darmstädter 128.50, Dresdner Bank 150.50, Handelsgesellschaft 172.—, Deutsche Bank 243.30, Staatsbahn 142.30, Lombarden 16.8, Bochumer 219.25, Gelsenkirchen 185.—, Laurahütte 195.—, Ungarn 93.90. Tendenz: schwach.

Nachbörse. Kreditaktien 196.—, Disconto-Commandit 186.10, Staatsbahn 142.30, Lombarden 16.80.

* * *

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1637

24. Februar 1909. **Provisionsfrei!**

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt:	Verkäufer %	Käufer %
A.-G. für Mühlenbetrieb, Neustadt a. d. H.	112	—
Atlas-Lebensversicherungs-Gesellschaft, Ludwigshafen	M. 290	—
Badische Feuerversicherungs-Bank	M. 250	—
Baumwollspinnerei Speyer Stamm-Aktien	—	52
" " Vorzugs-Aktien	102	99
Benz & Co., Rheinische Gasmotoren, Mannheim	—	125
Brauerei-Gesellschaft vorm. Kacher, Emmendingen	—	18 ifr.
Bruchsaler Brauerei-Gesellschaft	—	70 ifr
Bürgerbräu, Ludwigshafen	—	erb. Off
Chemische Fabriken Gernsheim-Heubruch	—	88
Daimler Motoren-Gesellschaft, Untertürkheim	112	—
Fahr Gebr., A.-Ges., Pirmasens	—	110
Filterfabrik Enzinger, Worms	erb. Geb	—
Fink, Eisen- und Broncegießerei, Mannheim	76	—
Frankenthaler Kesselschmiede	—	85 ifr
Fuchs, Waggonfabrik, Heidelberg	154	152
Herrenmühle vorm. Genz, Heidelberg	—	75 ifr
Lindes Eismaschinen	180	—
Linoleumfabrik, Maximiliansau	95	—
Lothringer Baugesellschaft, Metz	65	—
Lux'sche Industriewerke, A.-G. Ludwigsh. excl. Div. 08.	—	100
Maschinenfabrik Bruchsal, Schnabel & Henning	206	—
Neckarsulmer Fahrrad	143	—
Pfälzische Mühlenwerke, Schifferstadt	120	—
Rheinau, Terrain-Gesellschaft	—	97 ifr
Rheinische Automobil-Gesellschaft A.-G., Mannheim	—	110
Rheinische Metallwarenfabrik, Genußscheine	—	M. 145
Rheinische Schuckert-Gesellschaft, Mannheim	—	112
Rheinmühlenwerke, Mannheim	135	—
Rheinschiff.-A.-G. vorm. Fendel, Mannheim	erb. Geb	—
Rombacher Portland-Cementwerke	—	—
Stahlwerk Mannheim	—	98
Süddeutsche Jute-Industrie, Mannheim	116	113
Süddeutsche Kabel, Mannheim, Genußscheine	—	M. 95
Unionwerke, A.-G., Fabriken f. Brauerei-Einrichtungen	118	—
Unionbrauerei Karlsruhe	62	—
Vita Lebensversicherungs-Gesellschaft, Mannheim	—	M. 390
Waggonfabrik Rastatt	—	88
Waldhof, Bahngesellschaft	—	98 ifr
" Immobiliengesellschaft	—	96 ifr
Zuckerfabrik Frankenthal	—	erb. Off

* * *

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 22. Februar 1909.

Witterung und Temperatur haben ihren winterlichen Charakter bis jetzt beibehalten und der Wasserstand der Flüsse hat rasch und erheblich abgenommen, weshalb wieder mit höheren Rheinfrachten gerechnet werden muß. Was die Tendenz im Getreidehandel betrifft, so gehen in ihrer festen Stimmung der Weltmarkt und die deutschen Produktenbörsen und Schrannen Hand in Hand. Die Gründe sind unverändert geblieben, denn die Bewegung stützt sich auf gelichtete Bestände, erheblichen Bedarf und verminderte Verschiffungsziffern. Die heutige Landesproduktenbörse hat sich dieser Haltung durchweg angeschlossen. Wir notierten per 100 Kilogramm frachtparität Stuttgart, netto Cassa je nach Qualität und Lieferzeit:

Wir notieren per 100 kg frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität u. Lieferzeit: Weizen württemberg. M. 23.50—24.—, fränkischer 00.00—00.00, bayerischer M. 23.75—24.25, Rumänier M. 24.75 bis 25.50, Ulka M. 25.——25.50, Saxonska M. 00.00—00.00, Rostoff Azima M. 00.00—00.00, Walla-Walla M. 00.00—00.00, La Plata M. 25.25—25.50, Redwinter M. —.——.—, Kalifornier M. 00.00—00.00, Kernen: neu M. 23.50—24.—, Unterländer M. 00.00—00.00, Dinkel nom. 14.——14.50, Roggen: württemb. nom. M. 17.75—18.25, nordd. M. 00.00—00.00, russischer M. 00.00—00.00, Gerste: württembergische M. 19.50—20.50, Pfälzer (nom.) M. 00.00 bis 00.00, bayerische M. 22.——22.75, Tauber M. —.——.—, ungarische M. 00.00—00.00, kaliforn. prima M. 00.00—00.00, Hafer: Oberländer M. 00.00—00.00, Unterländer M. 00.00—00.00, württembg. M. 16.——18.—, russischer M. 00.00—00.00. Mais Mixed M. 00.00—00.00, La Plata gesund 17.50—18.—, Yellow M. 0—00.00, Donau 17.50—18.—, Kohlreps 00.00—00.00. Mehlpreise pro 100 kg incl. Sack: Mehl Nr. 0 M. 34.——35.—, Nr. 1 M. 33.——34.—, Nr. 2 M. 32.——33.—, Nr. 3 M. 31.——32.—, Nr. 4 M. 28.——29.—, Suppengries M. 00.00—00.00, Sackkleie 9.50 M. bis 10.00 (ohne Sack).

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;

für Kunst und Feuilleton: Georg Christmann;

für Lokales, Provinzielles u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder;

für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher;

für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos.

Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.: Direktor: Ernst Müller.

Abgefasst in höchst schmeichelhaften Worten gehen uns fast täglich von Konsumenten der Myrrholinseife Zeugnisse über die hervorragenden Eigenschaften derselben zu; dies erklärt die große Verbreitung und allgemeine Anwendung, welche diese Seife gefunden hat. 1684

Quaker Oats

leicht zuzubereiten — delikat im Geschmack.

1696

Pfaff-Nähmaschinen

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke auch vorzüglich zum Sticken geeignet. Alleinverkauf bei

Martin Decker,

A 2, 4, vis-à-vis vom Theater. Telefon 1996.

Eigene Reparaturwerkstatt 7888

M. Reutlinger & Co.

Hofmöbelfabrik. 5501

Grosse Ausstellung vollständiger Wohnräume.

O 3, 1 Mannheim O 3, 1

Es gibt kein besseres Malzkaffeefabrikat als den echten **Ethel-Malzkaffee,** weil derselbe aus reinem Rohprodukt auf das sorgfältigste hergestellt ist.

General-Vertrieb für Mannheim und Ludwigshafen:

Hugo Waldmann, Mannheim, K 2, 18, Telephon 3165.

KRAMP. D 3, 7.

Neu eingetroffen:

Schönste **Flanell-Blusen-Stoffe** darunter viele Gelegenheitskäufe.

Englisch gemust.

Jackenkleider-Stoffe Frühjahrs-Neuheiten

Grosse Gelegenheits-Käufe.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern Abend 10 Uhr entschlief nach langem, schweren Leiden unsere innigstgeliebte, gute Mutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Emma Dreyfuss geb. Mayer

im Alter von 70 Jahren.

MANNHEIM (C 1, 3), den 24. Februar 1909.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Max Dreyfuss
Karl Dreyfuss
Gustav Dreyfuss
Eugenie Dreyfuss geb. May
und 2 Enkel.

Die Beerdigung findet Freitag, vormittags 11½ Uhr, von der Leichenhalle des israelitischen Friedhofes aus statt.

Von Kondolenzbesuchen und Blumenspenden bittet man dankend abzusehen.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, 25. Febr. 1909, nachmittags 2 Uhr werde ich an Ort und Stelle mit Zusammenkunft am Weinheimer Bahnhof gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 2878

25 Sack Gyps, 1 Flaschenzug mit Rolle, 2 eiserne Speisepfannen, 100 Stück Gerüstdielen, 3 Holzschuppen und versch. Andere.

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Mannheim, 24. Febr. 1909.

Göh, Gerichtsvollzieher.

Statt Karten.

Ida Jacobi
Ludwig Wolff
Verlobte

Mannheim L 15, 12 — Viernheim 2874

Große Versteigerung Q 3, 4

Am Donnerstag, 25. Febr., nachmittags 2½ Uhr versteigere im Auftrag in meinem Lokal:

Schöne Bett., Spiegelschrank, Wasch- u. Nachttische, Schreibtisch, Diwan, Tische, Stühle, Teppich, Regulator, Vorhänge, schönes Weißzeug und Haushaltungs-Gegenstände aller Art, ferner ein schönes Rollpult, Ausziehtisch, Salontisch, Spiegelschrank, Waschtisch, Bilder, Spiegel, Schreibtisch, Fahrräder, Nähmaschine und anderes mehr.

Uebernehme jeden Posten Möbel oder Ware zum Versteigern und gegen bar. 2874

M. Arnold, Auktionator

N 3, 11 — Q 3, 4. — Tel. 2283

Stellen suchen.

Jg. verh. Mann sucht Stellung als Kassier od. sonstigen Vertrauensposten. Kaution kann gestellt werden. Off. u. Nr. 4643 an die Exp. ds. Bl.

Weitere erfahrene Person mit gut. Zeugn. sucht Stelle in kl. Haushalt od. als Haushälterin. 4615 Zu erfr. T 5, 12 4. St. r.

Ein **Mädchen** vom Lande, welches schon gedient hat, 19 J. alt, sucht gute Stellung. Zu erfr. Seckenheimerstraße 110, 2 Tr. links. 4609

Mietgesuche

Zwei junge Herren suchen per 1. April evtl. auch früher 3 fein möbl. Zimmer, davon ein Wohnz. und 2 Schlafzim., sep. Eingang u. Bad erw. Off. u. Nr. 4587 a. d. Exp.

Möbliertes helles Zimmer womöglich sep. Eingang, Wirtschaftslich, von ruhigem Herrn gesucht. Off. unter Nr. 4604 an die Expedition ds. Blattes.

Servierfräulein sucht einfach möbl. Zimmer in der Nähe des Saalbaues. Offert. S. 195 hauptpostlag. 4637

Kleiner Laden m. Wohng. 2—3 Zim. u. Küch. a. 1. März zu miet. ges. Off. m. Preis u. Nr. 4393 a. d. Exp. ds. Bl.

Wirtschaften

Die Wirtschaft

in unserem Hause Untere Riedstraße 10 in Waldhof, nächst der neuen Benz'schen Fabrik ist per Frühjahr an kautionsfähige Wirtsleute zu vergeben. Näheres bei Joh. Schöfer, Hausverwalter daselbst. 4648

Möbl. Zimmer

C 2, 13|14 III., gut möbl. Zim. sof. zu verm. 4621

K 2. 26 3. St. r. schön möbl. Balkonzim. m. Schreibtisch p. 1. März od. früher für Mk. 25.— zu vm. 2887

U 1 Breitestraße. Salon m. Balkon- u. Schlafzim. möbl. o. unmöbl. p. 1. April zu verm. Näh. D 1, 2, 3. St. 2871

Tullastraße 13, 4 Tr., ein schön möbl. Zimmer an Herrn od. Dame zu verm. 4583

Läden

C 4, 20|21 Eckladen mit Wohnung zu vermieten. 2870 Näheres C 4, 7, Laden.

Zu vermieten.

C 4. 7 2. St. 2 schöne, helle Zimmer, eines auf die Straße gehend, in einer abgeschlossenen Wohnung an bessere Dame oder Herrn zu vermieten. 2886

H 7, 18, 2 Zim. u. Küche m. Abschl. z. v. Näh. Vorderhaus 2. Stock rechts. 4143

L 11. 2 4 Zimmer, Garderobe, Küche und Zubehör m. Gärtchen, elektr. Licht u. Gas zu verm. 4688 Näheres Hotel Viktoria.

Obere Breitestrasse

M 1, 2a, 2. Stock, 9 Zimmer u. Küche, geräumig, auch für Geschäft passend, zu vermieten. Evtl. a. geteilt. Zu erfragen daselbst Laden oder Tel. 620. 2851

Pflügersgrundstraße 38

Schöne geräum. Wohnung 3 Zimmer und Küche per 1. März evtl. spät. zu verm. Näheres daselbst part. 3979

Gr. Merzelstr. 13

2. u. 3. Stock, je 5 Zimmer u. Küche etc., hochelegant, per sofort billig zu vermieten. Näheres 2338 Rosengartenstraße 20 Bureau.

Feudenheim.

Zwei schöne 3 Zimmerwohnungen mit reichl. Zubehör: Bad, Waschküche, Magdkammer, großem Garten mit Remise etc. bis 1. April ev. früher zu vermieten. Kann ev. zusammen verm. werden. Näh. G 8, 11 2. Stock. 4685

Ackerverpachtung.

Donnerstag, den 25. Februar 1909, vormittags 11 Uhr

verpachten wir auf unserem Bureau Luisenring 49 nachverzeichnete städt. Grundstücke auf mehrjährigen Zeitbestand.

In der 2. Sandgewann Lgb.	Nr.	525 Los 31	1760 qm
" " 12. "	"	1812. 1815 u. 1816	6000 "
" " 11. "	"	1833/34	3400 "
" " 37. "	"	1768/69	3200 "
" " 64. "	"	1369	1907 "
" " 20. "	"	1849 a u. b	6690 "
" " 10. "	"	1874	4128 "
In den Spelzengärten	"	306 Los 1 u. 2	3600 "
Im Pfeifferswörth	"	524 Los 23	3600 "
In der 17. Gewann	"	6482	2298 "
" " 28. "	"	7449 u. 7473	3200 "
" " 29. "	"	7389 u. 7348	4400 "
" " 31. "	"	8401 b Los 2b	2050 "

Mannheim, den 20. Februar 1909.

Städt. Gutsverwaltung:
Krebs.

Verein für jüdische Geschichte u. Literatur

Montag, den 1. März a. c. abends pünktlich 9 Uhr
im Festsaal der August Lameyloge C 4, 12 hier

Recitationen

des Herrn Alfred Auerbach, Frankfurt a. M.
(Mitglied des Schauspielhauses)

„Ernstes u. Heiteres aus den Werken jüd. Autoren".

Wir laden hierzu unsere verehrl. Mitglieder u. deren Familienangehörige ergebenst ein. Gäste sind willkommen.

6184 **Der Vorstand.**

Süddeutsche Bank, Mannheim, D 4, 9/10

Telephon Nr. 250, 541 u. 1964. — Filiale in Worms.

Eröffnung von **laufenden Rechnungen** mit und ohne Kreditgewährung.

Provisionsfreie Check-Rechnungen und Annahme verzinslicher **Baar-Depositen.**

Annahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung in verschlossenem und zur **Verwaltung** in offenem Zustande.

Vermiethung von Tresorfächern unter Selbstverschluss der Mieter in **feuerfestem Gewölbe.**

An- und Verkauf von Wertpapieren, sowie **Ausführung von Börsenaufträgen** an der Mannheimer und allen auswärtigen Börsen.

Besondere Abteilung für den **An- und Verkauf von Werten ohne Börsennotiz.**

Discontierung und **Einzug von Wechseln** auf das In- und Ausland zu billigsten Sätzen.

Ausstellung von **Checks** und **Accreditiven** auf alle Handels- und Verkehrsplätze.

Einzug von Coupons, Dividendenscheinen und verloosten Effekten.

Versicherung verloosbarer Wertpapiere **gegen Coursverlust** und **Controle** der Verloosungen. 80401

Frachtbriefe aller Art, stets vorrätig in der **Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.**

FRANKFURT A.M.

TÜRK & PABST's

Lachs-Butter
Anchovy-Paste Sardellen-Butter
in Schlüsseltuben.

Ist auf Butterbrod gestrichen eine **appetitreizende Delikatesse.** In **Schlüssel-Tuben** praktisch und preiswert. Überall zu haben. Verlangen Sie ausdrücklich... Leib auch. 82064

Wanzen und Käfer

sowie deren Brut werden am sichersten durch unser patentamtlich gesch. Verfahren radikal vernichtet. 5394

Erste Bad. Versicherung gegen Ungeziefer

Lütgens & Springer, Inh. Anton Springer.

Erste u. größte Desinfektionsanstalt Süddeutschlands. Fabrik- u. Versandhaus chem. Desinfektions-Präparate und Desinfektions-Apparate.

Mannheim, T 2, 4. — Telephon **2684.**

Filialen in sämtlichen badischen Städten und in Elsaß-Lothringen.

Vergebung von Bauarbeiten.

Die Ausbesserung des durch den Brand der Rothalle im Rheinauhafen beschädigten Mauerwerks der nebenanstehenden Lagerhalle soll nach der Verordnung des Gr. Ministeriums der Finanzen vom 3. Januar 1907 ausgeschrieben werden. Arbeitsbeschriebe, in die von den Bewerbern die Einzelpreise einzutragen sind, werden in unserem Hochbaubureau Große Merzelstraße No. 7, 1. Stock links, woselbst auch die Baupläne und die Vergebungsbedingungen aufliegen, auf Verlangen kostenfrei abgegeben.

Die Zeichnungen und die Bedingungen werden nicht nach auswärts versandt.

Die mit entsprechender Aufschrift zu versehenden Angebote sind längstens bis zu der am **11. März 1909 vormittags 10 Uhr** stattfindenden Verdingungstagfahrt verschlossen und portofrei bei uns einzureichen.

Für den Zuschlag bleibt eine Frist von vierzehn Tagen vorbehalten. 6188

Mannheim, 22. Febr. 1909.

Großh. Bahnbauinspektion.

Vermietung eines Lagerplatzes mit Gleisanschluß.

Ein 5400 qm großer, zur Lagerung von Hölzern und sonstigen Rohmaterialien, oder zur Einrichtung eines Gewerbebetriebes geeigneter, in unmittelbarer Nähe der Stadt gelegener Platz mit Gleisanschluß ist ganz oder in Teilen auf 1. Mai d. Js. zum Preis von 40 Pfg. für das Quadratmeter und Jahr zu vermieten. Die Bereitstellung der Eisenbahnwagen erfolgt ohne besondere Gebühr. Nähere Auskunft erteilt die unterzeichnete Stelle. 6196

Karlsruhe, 2. Febr. 1909.

Großherzogl. Stationsamt Rangierbahnhof.

Bekanntmachung.

Am **Dienstag, den 2. März 1909** findet dahier ein **Pferde- und Rindviehmarkt** statt. Wir laden zum Besuche des Marktes freundlichst ein.

Schriesheim, 22. Febr. 1909.

Bürgermeisteramt:
Urban. 6187

Meine bekannte Spezialität: 2674

Reismehlseife

ist die beste und vorteilhafteste **Teintseife,** per Pfund **90** Pfg.

Grosses Lager in **Kämmen, Bürsten, Schwämmen etc.**

Marktstr. Seifenhaus F 2, 2

Moritz Öttinger Nachf.
Inh.: R. H. Stoeke
Telephon 2952.

Frische Trinkeier!

Wir suchen noch einige regelmäßige Abnehmer für unsere la. **frische Trinkeier** unter Garantie m. Stempel versehen, verpackt in Karton's von 30, 60, 90, 120 und mehr Stück. Billige Preise, gute Bedienung. 2844

Geflügelzucht - Genossenschaft Merchingen (Baden).

Versteigerungslokal
Fritz Best, Q 4, 3
Auktionator. Tel. 6405
Aufbewahrungsmagazin
2125

Vertikows, Ausziehtisch, Divans, Stühle, Kleider- und Spiegelschränke, Schreibtische, Büfetts (prima Arbeit) bill. abzug. **H 5, 1**

60267

Mannheim Strohmarkt O 4, 6/7 — Annoncen-Annahme f. all. Zeitung. **RUDOLF MOSSE**

Stenotypistin-Gesuch.

Für das Kontor einer Aktiengesellschaft wird eine gewandte **Maschinenschreiberin** und **Stenographin** zum baldigen Eintritt gesucht. 8252

Offerten m. Zeugnisabschr. unter **L. 164 F. M.** an **Rudolf Mosse, Mannheim.**

Vertreter

für den Vertr. ein. tierärztl. empf.

Heil- u. Hufsalbe für Pferde

gegen hohe Provision. Gefl. Off. sub **K. Z. 5811** an **Rudolf Mosse, Cöln a. Rh.** 8217

Zu verkaufen

Rheinstrasse

Geschäftshaus

billig zu verkaufen durch

J. Zilles 2482

Immobilien- u. Hypothek.-Geschäft

Tel. 876 N 5, 1.

Zu verkaufen: 1 elektr. Motor, 2,10 Pfdkr., 1 gut erhalt. Rolle (bereits neu), 1 vierräd. Handwag., 1 Zentrifuge (noch nicht gebraucht), 1 schön. Kinderwagen, 1 Partie Bier- u. Mineralwasserflaschen (ohne Firma.) 4528

Näh. bei **G. Zimmermann, Windeckstraße Nr. 11.**

1 einf. 3arm. Gaslüster, 1 Kinderklappst., 1 Vogelhecke, 1 Bureauwascht. abzugeben 2841 Stephanienpr. 21 p. r.

Farben- u. Materialwaren-

Geschäft, verbunden mit Drogen, krankheitshalber verkäuflich. Dasselbe befindet sich in mittlerer Stadt im Großherzogtum Hessen, besteht 70 Jahre und ist der bedeutendste Betrieb dieser Art am Platze. Der Umsatz beträgt Mk 50,000 woraus nach Abzug aller Unkosten Mk. 10,000 Reingewinn übrig bleiben. Das ganze Geschäft kommt ungefähr auf Mk 24,000, wovon Mk. 12—15,000 anzuzahlen wären. Wer größeres Kapital hat, kann auch das Haus mit erwerben. Wer speziell in Farben und Materialwaren gute Kenntnisse hat, kann sich mit weniger Geld eine bessere Existenz nicht gründen.

Ernstliche Reflektanten erhalten nähere Auskunft durch

M. Hölzle, Frankfurt a. M.

Sichere Kapitalanlage.

7 Prozent, Haus, 3 u. 4 Zimmer, erste Lage Lindenhof, sofort zu verkaufen. Agenten verbeten. Off. u. R. D. 4698 an die Exped. ds. Blattes.

Stellen finden

Schuhbranche. 4571

Tücht. erste **Verkäuferin** in ungekündigter Stellung sucht sich p. 1. April zu verändern. Am liebsten in Mannheim.

Off. u. D. W. hauptpostlagernd Marburg (Hessen).

Mädchen für Haus- u. Zimmerarbeiten auf 1. März gesucht.

D 3, 2. 2 Tr. hoch. 4827

Lehrlingsgesuche

Lehrling (Israelit).

Für auf ein Bureau der Maschinenbranche per 1. April ges. sofortige Bezahlung gesucht.

Offerte mit Zeugnisabschrift von der letzten besuchten Schulklasse unter Nr. 2860 an die Expedition ds. Blattes erbeten.

Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim.

Erscheint wöchentlich ein- bis zweimal. Abonnementspreis pro Vierteljahr Mk. 1.—

2. Jahrgang. **Mannheim, den 24. Februar 1909.** No. 15.

[illegible]

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde Ernst Wilhelm Arnoldi begründete

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit

ladet hierdurch zum Beitritt ein. Mit einem Bestande von

980 Millionen Mark

ist sie die grösste gegenseitige Lebensversicherungs-Anstalt in Europa.

Insgesamt wurden von ihr bis Anfang 1909 Versicherungen abgeschlossen über 1763 Mill. Mark
Versicherungssummen ausgezahlt . 5,52 „ „
als Dividenden zurückerstattet . . 255 „ „

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern unverkürzt zugute.

Die sehr günstigen Versicherungsbedingungen gewähren Unverfallbarkeit von vornherein. Unanfechtbarkeit nach 2 Jahren. Weltpolice nach 2 Jahren.

Auskunft erteilen die Vertreter der Bank an allen grossen und mittleren Plätzen sowie die Bank in Gotha.

82'4

Vorteilhafte Gelegenheitsposten:

Eine Partie **Madapolam-Stickereien**

Eine Partie **abgepasste gestickte Tüll-Blusen**

F2,7 J. Lindemann F2,7

6059

Peter Deuss.

Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag

Große Extra-Verkaufstage!

Nur das Beste, nicht das Billigste.

Kabeljau bester, ausgeschnitten Pfund **20–25** Pfg.

Silberlachs (Angelfachs) diese Woche besonders schön . Pfund **25** Pfg.
Kleiner Schellfisch . . . . Pfund 15 Pfg., 5 Pfund 70 Pfg.
Mittel Schellfisch . . . . . Pfund 20 Pfg.
Großer Schellfisch (ausgeschnitten) . . . . Pfund 40 Pfg.

Seeforellen sehr delikat, so schön wie vorige Woche, zum backen und kochen . . . . . Pfund **25** Pfg.

Salm feinster lachsfarbiger diese Woche besonders billig ausgeschnitten, Pfund **90** Pfg.

Rotzungen, Heilbutt.

Täglich frische Räucherwaren und Fischmarinaden.

Geldverkehr.

Hypothekengelder

nach amtlicher und privater Schätzung auch für industrielle Werke zu günstigen Bedingungen vermittelt

Egon Schwartz

Bankvertretung für Hypotheken. — Liegenschafts-Vermittlung.
Friedrichsring **T 6, 21** Telephon 1734.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Ca. Mk. 80 000 auf 1. Hypothek à 4¼ % ohne Bankprovision p. sofort od. später auszuleihen. Off. unt. Nr. 4580 an die Exped.

Geld-Darlehn j. Höhe, auch ob. Bürg. z. 4, 5 % an j. a. Wechsel, Schuldschein, Hyp. a. Ratenabzahl. gibt A. Antrop, Berlin NO. 18. Rkp. 4579

Unterricht.

Existenz!

Lernen ist Gewinn

Knaben und Mädchen können sich in ihren freien Stunden bei Tag oder abends durch den Besuch unserer Kurse gründlich und billig, für den Bureaudienst, die Kaufmannschaft etc. vorbereiten und sich eine auskömmliche, gesicherte Existenz schaffen; Hunderte der von uns aus allen Berufsständen herangebildeten Damen und Herren befinden sich heute in gut bezahlten Stellungen, worüber zahlreiche Anerkennungen vorliegen. Bestes, ältestes und einziges Privat-Handelslehr-Institut am Platze mit nur staatl. gepr. und kaufm. gebildeten Lehrkräften!!!

Volksschulbildung genügt 50074

Privat-Handelsschule **Institut Büchler**
D 1, 7/8 Mannheim D 1, 7/8
Hausahaus, Bureau-Zimmer Nr. 61 (Personenaufzug)

Alle Absolventen sind gut plaziert!

Quintaner der Reformschule zur Beteiligung an Nachhilfeunterricht gesucht. 4623 Näh. **Q 2, 6** III.

Gebildeter, gut deutsch sprech. **Russe** behufs tägl. einstünd. Unterricht ges. Off. u. 4681 a. Exp.

Spanische Lehrerin erteilt Unterricht. Gefl. Off. u. Nr. 4682 an die Exped.

Vermischtes

Wegen **Trauerfall**

2 Theaterplätze, Abonn. D. Parkettloge Nr. 4, abzugeben. Näheres Lanenstraße 8. 4679

Ankauf.

Kaufe gebr. **Möbel**

Betten wie auch ganze Einrichtungen z. d. höchst. Preis. Postkarte genügt. 60426
Sandbrand, S 3, 11.

Zu verkaufen.

Eine gutgehende 4642 **Holzdreherei** mit sehr guter Kundschaft wegen Krankheit preiswert zu verkaufen. Schillerstr. 15, Ludwigshafen a. Rh.

Geige gute m. Bogen und Kasten billig zu verkauf. Waldparkstr. 1, Laden. 4630

Stellen finden

Ein sauberer, fleißiger **Hausbursche** der radfahren kann, sofort gesucht. Bäckerei Emil Gros, Eichelsheimerstr. 36 2868

Kutscher sucht Färberei Kramer, Bismarckplatz 15/17. 7—8 u. 12—1 Uhr. 2872

Für s. n. Konditorei und Café Fräulein aus bess. Familie, welch. auch gewandt im Servieren ist, für nachmittags sofort gesucht. 2869 Näh. im Verlag d. Bl.

Braves, fleiß. Mädchen für Handarbeit auf 1. März gesucht. E 4, 3, 1 Tr. 4634

46

Bekanntmachung.

Die Benützung der Stadtbahnen betr.

Nr. 22 844 P. Mit Bezugnahme hierauf die Bestimmungen der Betriebspolizeiordnung vom 25. Februar 1879 „Schutzmaßregeln bezüglich der Eisbahnen betr.“ zur öffentlichen Kenntnis:

§ 1.

Der öffentlich durch Anschlagzettel in den Zeitungen, durch Anbringung von Zeichen u. s. w. zum Beginn einer Eisbahn anberaumte, hat hiervon spätestens am Tage vor der Eröffnung der Bahn, bei der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten.

§ 2.

Der Unternehmer muß jedem die Eisbahn am Morgen der Eröffnung durch einen zuverlässigen Sachverständigen beziehlich ihrer Tragfähigkeit untersuchen und sich hierüber schriftliche Bescheinigung ausstellen lassen, welche er jederzeit der Polizeimannschaft auf Verlangen vorzuzeigen hat.

§ 3.

Die unterhalb und für tragfähig erklärte Eisbahn muß durch leicht sichtbare Zeichen abgesteckt werden. Mit einzelnen verdächtigen Stellen, welche das Zusammenbrechen einer größeren Menschenmenge nicht ertragen, ist durch Sammelbeiseitigung oder besonders aufmerksam zu machen.

§ 4.

Die Ortspolizeibehörde überzeugt sich von Zeit zu Zeit vom Zustand der Bahn, so kann jederzeit wegen Gefahr des Einbruchs das Betreten der letzteren oder gewisser Teile derselben verbieten, sowie den Unternehmer zu einer vielerhalten Unterbrechung veranlassen.

Bei eintretendem Tauwetter hat eine solche ohne Aufforderung zu erfolgen.

§ 5.

Für die Befolgung der vorstehenden Bestimmungen sind bei Vereinen deren Vorstände bezw. Stellvertreter verantwortlich.

§ 6.

Uebertretungen dieser Vorschrift werden nach §§ 100 u. 103 Ziff. 5 des Pol.-Str.-G.-B. mit Geldstrafe bis zu 10 Mk. oder Haft bestraft.

Mannheim, den 22. Februar 1909.

Großh. Bezirksamt
Polizeidirektion:
Dr. Kern.

Handelsregister.

Zum Handelsregister B, Band VIII, O.-Z. 2 wurde heute eingetragen: Firma „Internationale Transportes Gesellschaft mit beschränkter Haftung“, Mannheim, Handelsregister 23, Gegenstand des Unternehmens: Der Betrieb des Speditionsgeschäfts, insbesondere des internationalen Speditionsgeschäfts. Die Gesellschaft ist befugt, gleichartige oder ähnliche Unternehmungen zu erwerben, sich an solchen zu beteiligen und Zweigniederlassungen zu errichten. Das Stammkapital beträgt 300 000 Mark. Geschäftsführer ist Gustav Adolf Meier, Kaufmann, Wallstadt, mit der Befugnis, die Gesellschaft mit der Firma zu zeichnen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 4. Februar 1909 und 9. Februar 1909 festgestellt. Gebhardt Meier bringt in Anrechnung auf seine Stammeinlage in die Gesellschaft ein und diese übernimmt von demselben die von ihm in Mannheim, Tattersall, Speicher und Stallgebäude bestehenden Geschäfte nebst Inventar und Aktiven und Passiven mit Rechten und Pflichten, wie sie in der am 31. Januar 1909 beschlossenen Bilanz vom 31. Januar 1909 als auf Rechnung der neuen Gesellschaft geführt angesehen werden. Im Übrigen werden eingetragen:

1. eine Zweigstelle in Mannheim, Speicher:
   Hallenbrücke Nr. 27 zum Preise von 45 000,00 M.
2. Bestand an Mobiliar und Material:
   a. in Mannheim Mobiliar 7570 M.
   Material 4500 M. 12 070.—
   b. in Tattersall, Mobiliar und Material 4 000,50
   c. in Speicher, Mobiliar und Material 1 905,50
3. Außenstände in Mannheim, Tattersall und Speicher zum Preise von 110 000.—
   Bestand zum Preise von
   a. Kaffenbestände in Mannheim 2 502,50
   b. Kaffenbestände in Speicher 3 128,10
   c. Bankguthaben in Tattersall 898,79
   d. Bankguthaben in Stuttgart 1 047,61
   Zusammen zum Preise von 146 610,40
   Der Rest mit 7 000,50
   ist in bar in die Gesellschaft einzuzahlen.

Mannheim, den 10. Februar 1909.

Gr. Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Betreff betreffend.

Nr. 2560 III. In dem Erl. Heiligkreuz (Gemeinde Hipkemeier, ist die Notlaufstraße unter den Schwetzingerstraßen.

Mannheim, den 18. Februar 1909.

Großherzogliches Bezirksamt III,
Oelsner.

Grundstücksversteigerung.

Samstag, den 6. März 1909, vormittags ½10 Uhr wird im Rathaus zu Sedenheim der Grundbuch der Gemarkung Sedenheim im Eigentum der Erben der Sophie Dabelstein geb. Schef bestehend in:

1 a 11 qm Hofraite
1 a 13 qm Hausgarten
— 16 qm Obstgarten

auf, 2 a 89 qm im Stadtteil Sedenheim, Obstmarkstraße Nr. 4 mit anbetrifflich Wohnhaus mit Tunchfahrt, Schlosserwerkstatt und Abort nebst gemeinschaftlichem Abtritt, versteigert. 450

Mitbietungspreis 10 000 Mk.

Mannheim, 10. Febr. 1909.

Großh. Notariat VI.
Wagner.

Grundstücks-Versteigerung.

Samstag, den 6. März 1909, vormittags ½10 Uhr wird im Rathaus zu Sedenheim der Grundbuch der Gemarkung Sedenheim-Sedenheim im Eigentum der Erben der geschiedenen Emil Jacob Oberlaus Erben geb. Brewer in Mannheim-Sedenheim, Kaiserstraße 10 500

1 a 57 qm im Stadtteil Sedenheim, Wolfsbrunnenstraße Nr. 19, mit einstöckigem Wohnhaus mit Tanzsaal, Wirtschaftsgebäuden und großem Keller, zu das Wohnhaus angebautem Stall mit Schweinestall und einstöckiger Scheune, versteigert. 440

Mitbietungspreis 8000 Mk.

Mannheim, 19. Febr. 1909.

Großh. Notariat VI.
Wagner.

Zwangs-Versteigerung.

Nr. 1902. Am Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Mannheim belegene, im Grundbuche von Mannheim zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Gustav Adolf Meier, Kaufmann, eingetragene Grundstück

Ein Wohnhaus, welches eine zur Kostenmiete geeignete Wohnung im Hofe und Stallungen, Lagerräume und Hofraum enthält, Lagerbuch Nr. 11, Lageplatz 1 a 57 qm groß, Gemarkung Mannheim, Wolfsbrunnenstraße 19, Grundsteuerertrag 1 a 57 qm 1 a 24 qm Hofraite 1 a 33 qm Hausgarten

am Montag, 15. April 1909, vormittags 9½ Uhr durch das unterzeichnete Notariat in dessen Dienstzimmer, Rathaus, Zimmer Nr. 11, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 21. Januar 1909, in das Grundbuch eingetragen worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen Sache im Rathaus das Grundbuch betreffenden Bekanntmachungen, insbesondere der Schätzungsurkunde ist jedermann gestattet.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Verteilung des Versteigerungserlöses nicht berücksichtigt und bei der Verteilung der Versteigerungserlöse dem Bem. Versteigerungsgerichte dem Bem. Versteigerungsgerichte dem Bem. Versteigerungsgerichte